7. / 8. März 1942
IVERSUM
noch bis Montag
ße Erfolgsfilm der Tobis
WEI
IN EINER
OSSEN STADT
gramm: 2.15 4.30 6.45
m: . . 3.00 5.15 7.25
dliche zugelassen!
APITOL
wenige Tage! Der packende
zen-
ENSCHEN
TURM
mit
TOBIS
hechowa . Siegfr. Breuer
.20, 6.40 Uhr (Kassenöffng. 1.30 Uhr)
he unt. „Lichtspiel-Theater I"
AETS
ELVETA
e hochfeine
lgäuer
sezubereitung
Perianer
ehen sparsam mit
eri-Erzeugnissen
weil sie den Wert
u schätzen wissen.
PERI
RTHAUS · FRANKFURT A·M
BURNUS
nendes Waschen
Berufskleidung
für ist Burnus richtig!
verschmutzteste Berufskleig es Öl, Fett, Ruß oder Ei-, wird mit Burnus schonend eine besonderen Wirkstoffe ch diesen Schmutz so auf, s Einweichwasser übergeht. halbe Wascharbeit, — das und die Farbe werden Wenn Burnus einmal nicht ältlich ist, fragen Sie lieber och einmal danach
BURNUS
er Schmutzlöser
Zum Weichkochen
ER-NATRON
chneller gar, ekömmlicher
kungen von 10 Pfg. an

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 9. März 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 57 / Ausgabe A

Unsterbliche Helden Japans

Zum Einsatz der japanischen Spezial-U-Boot-Waffe in Pearl Harbour

Ueber den todesmutigen Einsatz der japanischen Spezial-U-Bootwaffe in Pearl Harbour gab der Sprecher der Marine, Kapitän Hideo Hiraido, über den Rundfunk eine ausführliche Schilderung dieses Vorganges, wie er sich auf Grund von Feindberichten, eigenen Informationen und Rekonstruktion abgespielt haben dürfte.

Es ist fast unmöglich, so erklärte Hiraido, durch den schmalen Eingang nach Pearl Harbour einzudringen, da diese von der Natur begünstigte Hafeneinfahrt nicht nur durch Minen, sondern auch durch starke U-Bootnetze geschützt wird. Trotz dieser fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gelang es jedoch den Besatzungen der Spezial-U-Boote, in Pearl Harbour einzudringen. Den folgenden Tag über verbrachten sie unter Wasser in ihren kleinen Booten, indem sie sich mit hölzernen Spielzeugen, die sie mitgenommen hatten, die Zeit vertrieben oder Eintragungen in ihr Tagebuch machten, wohl

die letzten Aufzeichnungen ihres Lebens.

Als die Nacht hereinbrach, schoben sie sich langsam nach der Hafenmitte und an die dort verankerten feindlichen Kriegsschiffe heran. Immer neue Hindernisse galt es zu überwinden. Dazu kam, daß unter allen Umständen ihre vorzeitige Entdeckung vermieden werden mußte, da sonst die gesamte Operation in Frage gestellt worden wäre. Im Hagel der von den angreifenden japanischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben und nachdem auch die Feindabwehr ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, tauchte mit fast unvorstellbarer Kaltblütigkeit eines der U-Boote auf und feuerte aus nächster Nähe einen Torpedo auf eines der feindlichen Kampfschiffe ab, das nach furchtbarer Explosion sofort unterging. Die Tat dieses Kapitäns ist um so kühner, als er mit seinem sofortigen Tode rechnen mußte.

Um 22 Uhr Hawaizeit wurde schließlich ein Funkspruch der Spezial-U-Boote aus Pearl Harbour aufgefangen, der mitteilte, daß den Operationen ein voller Erfolg beschieden war. Dies war das letzte Lebenszeichen der Helden.

Zusammen mit ihren U-Booten fanden sie alle den Tod,

und wurden so Schutzgötter der Nation. Die Aufzeichnungen, die sie vor ihrem Einsatz für ihre Freunde und Angehörigen hinterließen, zeigen eindeutig genug, von welchem hohen Geiste todesbereiter Kampfesfreudigkeit sie beseelt waren.

Der Vormarsch auf Java

Surakarta und Djokjakarta von den Japanern besetzt.

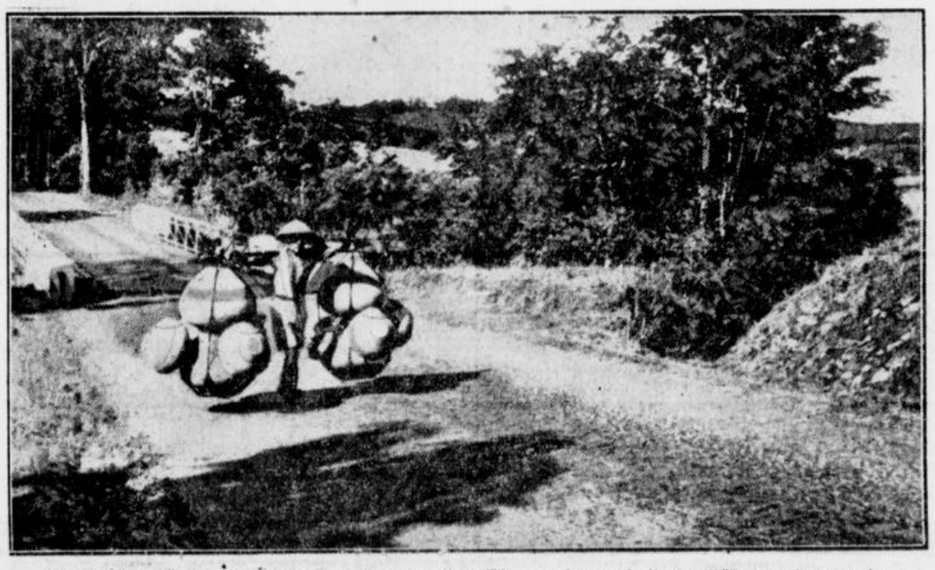
DNB. Tokio, 8. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier teilt mit: Nach der Besetzung von Purwodad und Surakarta wurde der strategisch wichtige Schlüsselpunkt nahe der Südküste Javas, Djokjakarta, von den Japanern besetzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. 70 Mann wurden gefangen genommen.

Surakarta ist die Hauptstadt des niederländisch-ostindischen Gouvernements gleichen Namens, ungefähr in der Mitte der Insel Java. Sie hat rund 170 000 Einwohner und ist Residenz eines abhängigen Fürsten. Besonders Gold- und Kupferwaren werden dort hergestellt. Djokjakarta ist die gleichnamige Hauptstadt etwa 10 Kilometer nördlich von der Südküste ungefähr in der Mitte der Insel Java, einer Gegend, in der bevorzugt Kaffee, Zuckerrohr und Tabak angebaut werden. Die Stadt hat etwa 140 000 Einwohner und ist Sitz eines Gouvernements und die Residenz des Sultans von Djokjakarta.

Während so der japanische Vormarsch auf Java unaufhaltsam ist, droht der bankerotte Java-Gouverneur van Mock den Japanern mit einer geheimnisvollen USA.-Offensive: „Ein Großangriff der USA. auf Japan kann jeden Augenblick an einem noch unbekannten Abschnitt beginnen." Diese erschreckliche und geheimnisvolle Prophezeiung ist nichts wie dumme Angeberei! Oder hat der bankerotte Gouverneur sich einen sicheren Abgang verschaffen wollen?

Ohne Nachricht aus Java

Stockholm, 8. 3. In London sind seit 20 Stunden keine Nachrichten mehr aus Java eingegangen. Der niederländisch-indische Rundfunk schweigt. Die amerikanischen Sender wissen nur zu berichten, daß keinerlei Rundfunk- oder Telegrammverkehr mit Java mehr im Gange ist.



Die Hauptverkehrs- und Autostraße entlang der Nordküste von Java, die in der Nähe von Indramaju, wo die japanischen Truppen landeten, und auf der sich nun ihr Vormarsch vollzieht, vorbeiführt. — Der Eingeborene bringt Körbe zum Markt. (Scherl-Archiv)

Pétain klagt England an

„Die Geschichte wird über die verbrecherische Tat des früheren Verbündeten richten!" — Trauerfeiern in Paris für die Opfer des feigen britischen Bombenangriffs.

Paris, 8. 3. Am Sonnabend fanden in den Bezirken von Paris, deren Bevölkerung durch den feigen englischen Bombenangriff vom 3. März so schwer heimgesucht worden ist, die offiziellen Trauerfeierlichkeiten statt. Bei allen Feiern waren Vertreter der französischen Regierung sowie sämtlicher Behörden zugegen, um den Hinterbliebenen, die mit unzähligen Blumenspenden an den Särgen Aufstellung genommen hatten, ihre Verbundenheit zu bezeugen.

Bei der Trauerfeier in dem am schwersten mitgenommenen Bezirk richtete im Namen des Staatschefs, Marschall Pétains, Justizminister Barthelemy an die Trauergemeinde Worte der Teilnahme, die durch Lautsprecher auf den Platz übertragen wurden. Dieser Trauerkundgebung wohnte auch der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, bei. In der

Botschaft des französischen Staatschefs Pétain

an die Angehörigen der Opfer des britischen Bombenangriffs, die bei den Trauerfeiern verlesen wurde, heißt es:

„Vor den tragischen Reihen der sterblichen Ueberreste jener, die Euch teuer waren, möchte ich Euch eine Botschaft der Trauer Frankreichs übersenden. Mir fehlen die Worte, um das auszudrücken, was wir empfinden, so sehr sind unsere Gedanken von den Schilderungen der Schreckensnacht bedrückt. Weggefegte Straßen, dem Erdboden gleichgemachte Stadtviertel, dezimierte Familien, Kinder, die aus ihren Wiegen in ihr Grab gestürzt wurden, armselige Ueberreste, die unter erstickendem Rauch aus den Trümmern hervorgezogen wurden, Tote und Verwundete — wir haben Minute für Minute Eure schrecklichen Qualen miterlebt.

Sie haben Frankreich ins Tiefste seiner Seele getroffen. Die Worte des Hasses sollen sich in dieser Stunde nicht unter die Worte des Mitleids mengen. Die Geschichte wird über die verbrecherische Tat des früheren Verbündeten richten, der unsere Soldaten allein in den Tod gehen ließ, um zwei Jahre später mit eiskalter Ueberlegung unsere unschuldige Zivilbevölkerung mit Tod zu überfäen. Es gibt kein Kriegsgesetz und keinen Vorwand, die vor dem menschlichen Gewissen solch blutige Hekatomben rechtfertigen können."

Abschließend gibt Marschall Pétain in seiner Botschaft der Absicht Ausdruck, für die Opfer des feigen und hinterlistigen britischen Anschlags ein Denkmal errichten zu lassen.

Fast 600 Tote wurden am Sonnabend zur letzten Ruhe geleitet, — wieviele Tote liegen noch unter den immer noch rauchenden Trümmern halb oder ganz eingestürzter Häuser? Wieviele leben vielleicht noch?

In allen Gemeinden, die von dem britischen Mordüberfall betroffen wurden, fanden gleiche Feiern statt. Katholische, evangelische und muselmanische Geistliche — in diesen Arbeitervororten gibt es viele arabische Arbeiter — sprachen die Gebete. An dem größten Trauergottesdienst nahm der Kardinalerzbischof von Paris teil. Die eigentlichen kirchlichen Feiern fanden am Sonntagvormittag statt. Die größte spielte sich in der Pariser Kathedrale von Notre Dame ab.

Trauersonntag in Paris

DNB. Paris, 9. 3. Die Bevölkerung der französischen Hauptstadt benutzte das Wochenende zu zwei großen Prozessionen, um ihre Anteilnahme mit den durch die meuchelmörderischen Engländer am 3. März so schwer heimgesuchten Mitbewohnern von Paris zum Ausdruck zu bringen. Im Westen und Südwesten der Millionenstadt bewegten sich Hunderttausende durch die zerstörten Vorstädte, und im Zentrum von Paris defilierten auf dem Place de la Concorde große Menschenmengen vor dem Katafalk, um die Toten und Opfer der Engländer (man spricht von annähernd 2000) ein letztes Mal zu grüßen. Die Parade der Pariser Bevölkerung war eine Totenehrung und zugleich auch eine Anklage gegen die feige Mordlust der Engländer. Hunderttausende waren Augenzeugen der mahnenden Folgen des englischen Verbrechens in den Pariser Vorstädten. Hunderttausende haben ihre Trauer vor dem Katafalk auf dem Place de la Concorde zum Ausdruck gebracht. Der 8. März 1942 wird den Parisern unvergeßlich bleiben.

Trauerfeier in Vichy

Vichy, 9. 3. Anläßlich des in ganz Frankreich begangenen nationalen Trauertages für die Opfer des feigen britischen Luftattentates fand am Sonntagvormittag in Vichy in der St. Ludwigs-Kirche eine Trauerfeier statt. Staatschef Marschall Pétain, der stellvertretende Ministerpräsident und zahlreiche weitere Regierungsmitglieder und hohe Beamte, sowie Vertreter der Armee wohnten dieser Zeremonie bei.

Schonungslose Kritik an Churchill

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Wie groß die Erschütterung auf der Insel und in den Dominien über den Zusammenbruch der Churchillschen Kriegführung in Ostasien und auf den andern Kriegsschauplätzen ist, zeigt das neuerliche Anwachsen der Kritik in allen politischen Lagern. Angesichts des weiteren schnellen Vordringens der Japaner auf Java und des überraschend schnellen Zusammenbruchs des entscheidenden Widerstandes der niederländischen Truppen nimmt die schleichende Krise in England heute Formen an, die noch deutlicher als nach dem Fall Singapurs die Stimmung in England beleuchten und eine Churchill-Krise in den Bereich der Möglichkeit rückt. Selbst vor dem Gedanken eines Kabinett Cripps schreckt man nicht mehr völlig zurück, wenn zunächst auch noch abgestritten wird, daß Churchills Popularität in England nachgelassen habe und diejenige Cripps gestiegen sei. Jedenfalls ist die durch das Vertrauensvotum für Churchill vor kurzem und die Regierungsumbildung eingedämmte Kritik in London wieder sehr heftig am Werk und legt einen starken Drang nach Wahrheit an den Tag.

Bezeichnend ist, daß Reuter nach längerem Zögern sich plötzlich entschlossen hat, durch Veröffentlichung des umfangreichen Berichts der niederländischen Kommandostellen in Bandung über die Katastrophe der Kriegführung auf der malaiischen Halbinsel und den niederländischen Inseln die Briten ins rechte Licht zu setzen. Dieser Bericht stellt fest, daß schon beim Kampf auf der malaiischen Halbinsel der größte Teil der niederländischen Luftwaffe nutzlos geopfert wurde. Er macht den Briten mit rücksichtsloser Offenheit klar, daß sie den Niederländern niemals die versprochenen Verstärkungen geschickt haben. Der Bericht dementiert also alle von Reuter vorher gegebenen Meldungen über angebliche Erfolge der britisch-niederländisch-amerikanischen Flotte in den Seegefechten vor Batavia und Surabaja, ja er geht sogar soweit, daß er den Engländern klar macht, wie die Mannschaften der niederländischen Flotte „bis zum Tode gekämpft haben, während die Mannschaften der englischen und amerikanischen Flotten diese Einsatzbereitschaften nicht zeigten. Weiter klärt der Bericht die englische Bevölkerung darüber schonungslos auf, daß sie in den Kampf gegen Deutschland, Italien und Japan auf eine Ueberlegenheit zur Luft in der nächsten Zeit nicht zu rechnen haben. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil Churchill noch vor kurzem erklären ließ, die Möglichkeit eines größeren Einsatzes der britischen Luftwaffe gegen Deutschland und andere Gebiete Europas sei durchaus gegeben. Insbesondere hatte der britische Luftfahrtminister Sinclair sich noch bei der Beratung des Luftfahretats im Unterhaus in der vergangenen Woche mit überschwänglichen Darstellungen über die Erwartungen, die an eine Luftoffensive gegen den Kontinent englischerseits geknüpft würden, geäußert.

In einer Erörterung der „Daily Mail" wird demgegenüber erklärt, man solle nicht so oft von einer Luftoffensive gegen Deutschland sprechen. Die britische Luftwaffe habe viel zu großen Wert auf ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit gelegt; sie habe zwar deutsche Rüstungsbetriebe geschädigt, für Großbritannien sei es aber viel wich-

Schwerer Verlust der feindlichen Schiffahrt

23 Schiffe an der Südküste Javas versenkt, vier weitere gekapert

DNB Tokio, 8. 3. Domei meldet von einem nicht genannten Stützpunkt:

Japanische Marinestreitkräfte versenkten 23 feindliche Schiffe und kaperten vier weitere feindliche Fahrzeuge, die bei Tjilatjap (Südküste Javas) am 4. März die japanische Blockade zu durchbrechen versuchten. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein Tanker, zwei bewaffnete Handelsschiffe und sieben große Handelsschiffe. Gekapert wurden zwei größere bewaffnete Handelsschiffe und zwei kleinere Frachter. Außerdem wird bekanntgegeben, daß insgesamt 800 Mann der Besatzungsmitglieder gefangen genommen wurden, darunter zehn Offiziere.

90 Tage Sieg

114 feindliche Kriegsschiffe versenkt, 53 schwer beschädigt. — 1537 Flugzeuge vernichtet.

DNB. Tokio, 8. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend, am 90. Tage des von USA. und England heraufbeschworenen Krieges im ostasiatischen Raum, in welcher Zeit bekanntlich die großsprecherischen „Strategen" der USA. Japan in Grund und Boden zerschmettern wollten, bekannt, daß seit Beginn des Ostasienkrieges insgesamt 219 feindliche Kriegs- und Handelsschiffe versenkt wurden. In der Bekanntmachung heißt es, daß 114 feindliche Kriegsschiffe versenkt, 53 schwer beschädigt und 4 gekapert worden sind. 105 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 600 000 BRT. sind versenkt und 91 mit insgesamt 302 000 BRT. sind schwer beschädigt worden.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß von der Marineluftwaffe insgesamt 1537 feindliche Heeresflugzeuge vernichtet wurden, und zwar sind davon 461 im Luftkampf abgeschossen und 1076 am Boden zerstört worden.

Japan gedachte der Erfolge seiner Soldaten

Tokio, 9. 3. In freudiger und dankbarer Stimmung gedachte Japan am Sonntag der glänzenden Erfolge seiner Wehrmacht während der abgelaufenen drei Kriegsmonate. Seit den frühesten Morgenstunden strömten die Menschenmassen zum Platz vor dem Palast des Tenno wie auch zu den Nationalheiligtümern, dem Meiji-Schrein und dem Yasukuni-Schrein. Um 8.40 Uhr besuchten Ministerpräsident Tojo und Marineminister Schimada beide Schreine. Nachmittags fand im Hibiji-Park ein Festkonzert vor Soldaten statt. Am Abend gedachte der Ministerpräsident Tojo des Tages in einer Rundfunkansprache. Er stattete zunächst der Wehrmacht den Dank der Nation ab. Dann wies General Tojo auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen hin.

Angst vor deutschen U-Booten

Buenos Aires, 8. 3. Die Erdölverschiffungen aus Venezuela begegnen neuen Schwierigkeiten. Infolge der U-Boot-Gefahr im Karibischen Meer haben Besatzungsmitglieder verschiedener im Hafen von Maracaibo ankernder Tanker die Ausfahrt verweigert und eine Heuererhöhung gefordert. Bisher liegen zwölf Tanker dort still.

tiger, daß die Luftwaffe jetzt endlich in den Krieg zur See mit eingreife, sonst laufe England Gefahr, den ganzen Krieg zur See zu verlieren. Die Belastung der britischen Flotte sei schon so groß, daß jetzt unbedingt die Luftwaffe für die Bewachung der Seeverbindungen eingesetzt werden müsse. Die britische Luftwaffe sei allerdings vorläufig für diese Aufgabe nicht geschult. Ein solcher Artikel der „Daily Mail" wäre vor kurzem in England noch als so etwas wie Verrat empfunden worden. Das Blatt geht aber noch weiter, indem es in einem zweiten Aufsatz feststellt:

„Wir haben in den letzten Tagen die britische Geschichte durchblättert, wir haben aber keine so erniedrigende Episode gefunden wie die Uebergabe einer Armee von mehr als 70 000 Mann, die sich im Fall Singapur vollzog. Wohl wurde einmal im Jahre 1756 ein britischer Admiral hingerichtet, weil es ihm nicht gelang, die britische Garnison der Insel Minorca zu entsetzen. Aehnliches wie Singapur kennt die Geschichte Großbritanniens bis jetzt noch nicht. Die Oeffentlichkeit ist darüber entsetzt und fragt immer wieder nach den Ursachen. England wird, so sagt die Oeffentlichkeit, diesen Krieg nicht gewinnen, wenn es den Männern an der Spitze nicht gelingt, allen Engländern, ob zu Hause oder im Ausland, neues Vertrauen einzuflößen. Man muß uns wieder die Ueberzeugung vermitteln, daß die Regierung diesen Krieg in Zukunft mit allen Kräften und ganzem Einsatz führen will. Kein fremdes Land wird Großbritannien dieses Mal den Sieg bringen. England muß selbst diesmal seine eigenen Leute einsetzen und eigene Opfer bringen."

Nicht minder schonungslos ist die Kritik in den Dominien und vor allem auch in den Vereinigten Staaten. „New York Times" schreibt, die Ursache für die Niederlagen der USA. und ihrer Verbündeten liege darin, daß die Wichtigkeit der Flugwaffe nicht erkannt worden sei und daß man eine defensive Haltung eingenommen habe. Andere New Yorker Zeitungen berichten, Roosevelt trage sich, um der Stimmung der Bevölkerung entgegenzukommen, mit der Absicht, den Staatssekretär des Auswärtigen Hull und den Kriegsminister Stimson über Bord gehen zu lassen. Einig sind sich die amerikanischen Zeitungen darin, Churchill ein gut Teil der Verantwortung für das britische Desaster im Fernen Osten und im Pazifik zuzusprechen. „New York World Telegramm" schreibt:

„Haben wir noch genug Zeit? Die nächsten drei Monate werden entscheidend sein. Weder die Japaner noch die Deutschen haben die Absicht, den USA. Zeit zuzubilligen. Sie wissen, worum es sich handelt. Wir müssen jetzt kämpfen. Drei Monate voll Niederlagen liegen hinter uns. Drei Monate voll Entscheidungen stehen uns bevor."

Wir sind weit davon entfernt, von einem möglichen Rücktritt Churchills als Premierminister eine Aenderung in dem Widerstandswillen des englischen Volkes zu erwarten, weil wir wissen, daß gerade die Kritiker an Churchill einen stärkeren Einsatz Englands für den Krieg fordern. Sir Stafford Cripps, der Beauftragte Stalins im britischen Kabinett, will dem britischen Volk mit allen Mitteln seine Parolen beibringen, daß wenn es überhaupt noch eine Hoffnung gibt, nur die Erfolge des Bolschewismus gegen Europa England retten könnten. Cripps drängt Churchill Schritt für Schritt zurück und führt England immer stärker in eine völlige politische Uebereinstimmung mit dem Bolschewismus, um diese Allianz, wie die „Times" schreibt, „in einer andern für die Weiterführung des Krieges wichtigen Sphäre wirksam zu machen." Das ist ein Bekenntnis auch der „Times" zur Bolschewisierung des britischen Daseins. Gleichzeitig aber ist es ein Zeichen für den außerordentlichen Ernst der schleichenden Krise in London.

Der Riom-Prozeß – eine Farce

„Will man die wahren Kriegsanstifter laufen lassen?" – Die französische Oeffentlichkeit mit der Führung des Prozesses von Riom unzufrieden

Von unserem eigenen Mitarbeiter.

fm. Vichy, im März. Wird der Prozeß in Riom wirklich zu Ende, bis zum Urteil durchgeführt werden? Bedauert man in Vichy nicht bereits, sich auf ihn eingelassen zu haben? Verlaufen die Verhandlungen vor dem Gerichtshof nicht vollkommen anders, als man „regierungsseitig" vermutet, zumindest gewünscht hatte? So und so ähnlich lauten die Fragen, die jetzt im diplomatischen und journalistischen Umkreis des Prozesses erörtert werden. Zweifel, Fragezeichen und Risiken haben die Geschichte dieses Prozesses vom ersten Tag seiner Vorbereitung, also seit den Julitagen 1940, begleitet, und es ist begreiflich, daß sie, nachdem Gerichtshof, Generalstaatsanwalt und Angeklagte einander öffentlich gegenübergestellt sind, erneut laut geworden sind, und es wäre verwunderlich, wenn sie über kurz oder lang verstummen würden. Warum und wieso?

Nachdem die ersten Verhandlungstage den Eindruck hinterlassen konnten, die Richter seien in Riom stärker als die Angeklagten, hat sich manches ereignet, was zwar nicht gegen die Richter spricht — diese leisten, im Gegenteil, eine Menge von Arbeit und sind ohne Zweifel gut auf dem Posten —, wohl aber gegen die Opportunität des Verfahrens überhaupt. Der ehemalige Ministerpräsident und Kriegsminister.

Daladier ist zum Gegenangriff übergegangen.

Man hat ihm vorgeworfen, er habe in der Zeit, als er Kriegsminister war, seine Pflichten vernachlässigt und dadurch verschuldet, daß Frankreich bei Kriegsbeginn mangelhafter gerüstet war, als es bei pflichtgemäßem Verhalten Daladiers möglich gewesen wäre. Daladier erwiderte darauf in einer Art und Weise, die einerseits zeigt, daß seine parteipolitische Laufbahn nicht so rein zufällig war, wie mancher heute meinen möchte, und anderseits für die Richter und die Regierung allerlei Verlegenheit bedeutet. „Ich, der seit 1936 Kriegsminister war, soll allein schuldig sein? Warum denn nicht meine Vorgänger, darunter Marschall Pétain, der im Jahre 1934 Kriegsminister war und, obwohl damals durch die Ablehnung des deutschen Abrüstungsangebots die Spannung mit Deutschland das Gegenteil erfordert hätte, das Rüstungsprogramm Frankreichs kürzen ließ?" „Keiner hat mehr für die Aufrüstung Frankreichs getan als ich", sagt Daladier. Er zitiert aus den Briefen der höchsten militärischen Autoritäten, darunter Pétains, Stellen, in denen ihm bescheinigt wird, daß er „ein vorbildlicher Kriegsminister" war. Er habe, so sagt er, die Generale, obwohl er ihre Schwächen kannte, aus nationaler Disziplin immer gedeckt, aber nun werde er, nachdem man ihm die Schuld, die sie trügen, aufladen wolle, keinen mehr schonen. Nach Daladiers Meinung ist die Niederlage Frankreichs nicht den Politikern zur Last zu legen, sondern den Militärs; weil diese

nicht das Format hatten, um gegen die strategische Kunst Deutschlands anzukommen.

Daladier bringt Zahlen vor, die — falls sie richtig sind — einer Lieblingsthese des heutigen Franzosen völlig widersprechen: daß nämlich Frankreich im Frühjahr 1940 bloß deshalb unterlegen wäre, weil es „weder Flugzeuge noch motorisierte Waffen, noch Flak, noch Artillerie" gehabt habe. Das alles habe man, sagt Daladier, gehabt, wenn auch nicht in denselben Mengen wie Deutschland, so in fast denselben, und in gleicher Qualität. Man habe nur nicht damit umzugehen verstanden.

Man sieht, die Regierung hat hier keinen leichten Stand. Marschall Pétain hat bereits vor vier Monaten gegen Daladier, Blum und die übrigen Angeklagten das „Schuldig" ausgesprochen. Wird das Gericht das bestätigen? Ist das, was man Daladier vorwirft, „Mache"? Oder ist er wirklich so? Vielleicht wird man das niemals erfahren. Ebensowenig wie die Gründe, um derentwegen Frankreich 1939 den Krieg begonnen hat. Aber darum kümmert man sich nicht in Riom, und dabei ist es das Wichtigste.

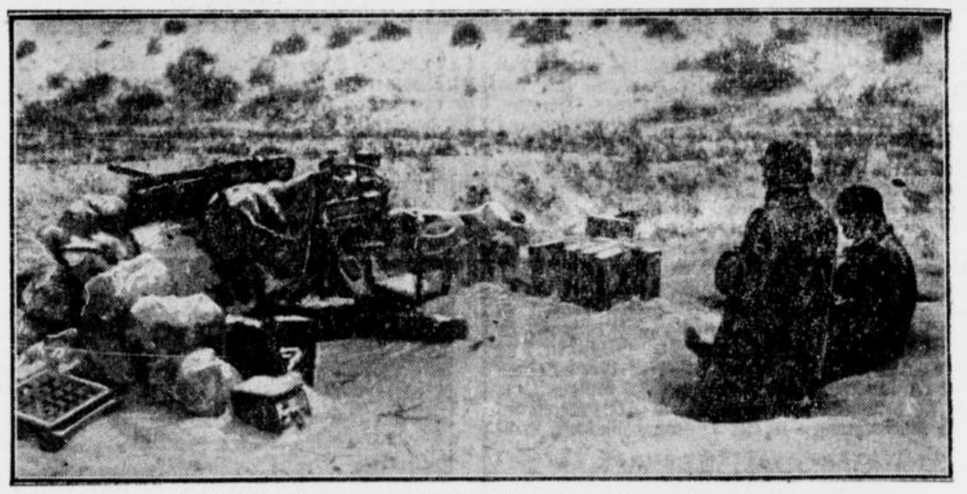
Der Prozeß ist zu einer Farce geworden.

„Die französische Oeffentlichkeit kann sich für den Prozeß, so wie er jetzt geführt wird, nicht begeistern", stellt „Paris Soir" mit Recht fest und erklärt, daß „Frankreich daran liege, endlich zu wissen, warum man es in diesen unnötigen Krieg gestürzt habe und wer die Verantwortlichen seien. Wer habe es den Franzosen eingehämmert, daß der Vertrag der guten Nachbarschaft, den Ribbentrop und Bonnet am 6. Dezember 1938 unterzeichneten, nicht zu einer dauernden Befriedung führen könne; wer habe Polen zur Unnachgiebigkeit aufgestachelt? Wer habe in die französischen Gemüter die absurde These gehämmert, daß früher oder später ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich doch unvermeidlich sei, und daß es für Frankreich um so besser sei, je früher er komme. Wer habe am 30. August und am 1. September 1939 die letzte Chance zur Erhaltung des Friedens verpaßt, und wer habe schließlich nach dem Zusammenbruch Polens sich geweigert, den Appell des Führers an die Vernunft zu hören? „Wolle man sich darauf beschränken", so fragt das Blatt abschließend, „diejenigen zu verurteilen, die England für schuldig befinde, seinen Krieg verloren zu haben und stattdessen die wahren Anstifter laufen zu lassen?"

Wenn der Prozeß von Riom auf diese Weise weitergeführt würde, so bedeute er für Frankreich in den Augen Europas eine zweite Niederlage.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Die letzte Sitzung im Prozeß Riom gegen ehemals führende französische Staatsmänner fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und Presse statt. Auch die amtlichen Stenographen mußten den Verhandlungssaal räumen. Nach einer Meldung der Agentur Havas-OFI. wurde die Besprechung behandelt, die wenige Tage vor Kriegsausbruch 23. August 1939 — zwischen Vertretern des französischen Generalstabs, dem Minister für Nationale Verteidigung und dem Außenminister Bonnet stattfand.



Sicherungsposten an der Einschließungsfront von Sewastopol.
Die Straße, die hier vorbeiführt, ist gegen feindliche Panzervorstöße gesichert.
(PK.-Kriegsberichter Wittmaak — Sch.)

Erfolgreiche Angriffsunternehmungen

Zahlreiche Sowjetarmisten und einen Divisionskommandeur gefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Donezgebiet und an der Front ostwärts Charkow scheiterten zahlreiche, von starken Kräften geführte Angriffe des Feindes. An weiteren Stellen sind noch Kämpfe im Gange. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die Abwehrkämpfe an. Bei eigenen Angriffsunternehmungen warfen Verbände des Heeres und der Waffen-SS den Gegner aus mehreren Stützpunkten und gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes Boden. Der Feind verlor hierbei zahlreiche Gefangene, darunter einen Divisionskommandeur, und über 3000 Tote.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 22 Sowjetflugzeuge ab. Bei Flugplatzbekämpfung wurden neun Flugzeuge am Boden zerstört.

In Nordafrika lebhafte beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk durch Volltreffer einen Frachter von 3000 BRT. und drei Leichter. Durch Tiefangriffe deutscher Kampfflugzeuge wurde die westägyptische Eisenbahnlinie an verschiedenen Stellen unterbrochen.

Die militärischen Anlagen der Insel Malta lagen bei Tag und Nacht unter wirksamen Bombenangriffen.

Deutsche Gegenstöße

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griff der Feind auch am 7. März an verschiedenen Stellen der Ostfront südostwärts des Ilmensees an. Eine durchgesickerte Kräftegruppe des Gegners wurde hinten vollkommen aufgerieben. Während des Kampfes schoß die deutsche Panzerabwehr mehrere sowjetische Panzer bewegungsunfähig. Die für den Gegner verlustreichen Kämpfe sind zum Teil noch im Gange.

Vor einer anderen Stelle der Ilmensee-Front begegneten die deutschen Truppen zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße den feindlichen Angriffen, so daß 1000 Bolschewisten vor den deutschen Linien liegenblieben. Nordostwärts des Ilmensees warfen Truppen einer deutschen Infanterie-Division durch örtliche Angriffe den Feind trotz heftigen Widerstandes, der durch die schwierigen Geländeverhältnisse noch begünstigt war. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste.

Durch das wirksame Eingreifen deutscher Kampfflugzeug-Verbände in den Erdkampf südostwärts des Ilmensees wurde unseren Truppen die Einnahme mehrerer hartnäckig verteidigter Feindstellungen und zu Widerstandsnestern ausgebauter Ortschaften erleichtert.

Fliegerischer Schneid

Verwundeter Bordmechaniker steuert beschädigte Transport-Ju zurück zum Einsatzhafen.

Ein Oberfeldwebel, der Bordmechaniker eines Transportflugzeuges, zeichnete sich an der Ostfront durch besonderen fliegerischen Schneid und hervorragende soldatische Tapferkeit aus.

Beim Ueberfliegen sowjetischer Stellungen erhielt die Ju 52 MG.- und Flakfeuer. Durch zwei Flakvolltreffer fiel die Besatzung infolge schwerer Verwundungen bis auf den Oberfeldwebel aus. Obwohl selbst durch Splitter leicht verletzt, übernahm er sofort das Steuer. Er setzte alles daran, seine Kameraden und das Flugzeug zu den eigenen Linien zurückzubringen. Die Schwierigkeit dieses Fluges bestand darin, daß die Flaktreffer die Einrichtungen des Instrumentenbrettes zerstört hatten. Der Oberfeldwebel konnte sich nur nach der Uhrzeit und dem Sonnenstand orientieren: danach fand er richtig zum Einsatzhafen zurück. Dort gelang ihm eine glatte Landung, trotzdem er selbst noch nie zuvor eine Landung ausgeführt hatte.

Vernichtende Schläge der Luftwaffe

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Luftwaffe unterstützte eigene Angriffsunternehmungen durch vernichtende Schläge gegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen an der oberen Wolga sowie im Lowat-Abschnitt. Finnische Luftstreitkräfte zersprengten an der karelischen Front mit Kampf- und Jagdverbänden Kolonnen und Truppenbereitstellungen des Feindes.

In der Zeit vom 25. Februar bis 5. März verlor die sowjetische Luftwaffe 197 Flugzeuge. Davon wurden 165 in Luftkämpfen und 16 durch Flakartillerie abgeschossen. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 31 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika unternahmen deutsche Truppen einen erfolgreichen Aufklärungsvorstoß. Sturzkampfflugzeuge und leichte Kampfverbände der deutschen Luftwaffe bekämpften in der östlichen Cyrenaika Zeltlager, Kraftfahrzeugansammlungen und Betriebsstoffanlagen des Feindes. Bei den Angriffen auf brittsche Flugstützpunkte und Eisenbahnziele im nordägyptischen Raum wurde am 5. März ostwärts Marsa Matruk auch ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt.

Auf Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer schwersten Kalibers in der Zitadelle und auf Schiffsliegeplätze des Hafens La Valetta. Wenigstens zwei Unterseeboote wurden schwer beschädigt.

Luftangriffe gegen Malta

U-Boote in La Valetta beschädigt.

Rom, 7. 3. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: In der Cyrenaika herrschte infolge des schlechten Wetters zu Lande und in der Luft nur beschränkte Kampftätigkeit.

Ein Einflug englischer Kampfflugzeuge auf Tripolis forderte keine Opfer und verursachte keinen Schaden.

Die italienische und deutsche Luftwaffe setzte die Angriffe gegen Malta fort und griff die Flugplätze an. Auf den Flottenstützpunkt La Valetta wurden Bomben schwersten Kalibers abgeworfen, die die dort liegenden U-Boote beschädigten. Auf der Insel Manoel, die ebenfalls erfolgreich bombardiert wurde, entstand ein umfangreicher Brand, der noch auf weite Entfernung hin sichtbar war.

Rom, 8. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Spähtrupptätigkeit in die Libyschen Sahara. Große Ansammlungen von feindlichen Kraftfahrzeugen wurden südlich Ain Gazal von starken Verbänden unserer Luftwaffe im Tiefflug angegriffen. Eine große Anzahl von Fahrzeugen wurden beschädigt oder zerstört. Italienisch-deutsche Luftstreitkräfte bombardierten auch die militärischen Anlagen von Tobruk. Im Hafen von Tobruk wurde ein Tanker getroffen und in Brand gesetzt. Trotz heftiger Bodenabwehr kehrten alle Flugzeuge zurück. Im Luftkampf wurde eine Gloster abgeschossen. Gegen die Insel Malta richteten sich heftige Angriffe. Wichtige Ziele erlitten umfangreiche Zerstörungen.

Wölfe im Schafspelz

Wie die Sowjetgesandten in Helsinki wühlten und hetzten

DNB. **Helsinki, 8. 3. Aus der in Kürze erscheinenden Schrift der finnischen Staatspolizei über die sowjetische Wühlarbeit in Finnland, die den Titel hat „Im Schatten der Sowjetspionage", veröffentlichen die finnischen Blätter einen Abschnitt über die hinterhältige jüdisch-bolschewistische Arbeit der Sowjetgesandten in Helsinki. Darin wird die Tätigkeit des jetzigen Londoner Sowjetbotschafters Maiskv während seiner Amtszeit als Gesandter in Helsinki für die gefährlichste von allen sowjetischen Diplomaten gewertet.**

Maiskv verstand es besonders, seine wirklichen Absichten und

Machenschaften geschickt zu verschleiern.

So ließ er z. B. jeden seiner Gesandtschaftsbeamten eine Verpflichtung unterschreiben, sich mit keinerlei Spionage zu beschäftigen. Diese Unterschriften hatten allein den Zweck, den Gesandten von der Verantwortung zu befreien. Als geschickter Gesellschafter verstand es der Jude Maiskv ferner, in harmlos erscheinender Weise wertvollste Nachrichten zu erhalten und unter dem Mantel der Freundschaft Verbindungen anzuknüpfen, die er für seine Zwecke ausnützte.

Sein Nachfolger Derewianski wird beschuldigt, durch seine politische Unfähigkeit einen Teil der

Schuld am Ausbruch des finnisch-sowjetischen Winterkrieges

zu tragen. Auf Grund seiner Berichte nach **Moskau erhielten die bolschewistischen Machthaber ein völlig falsches Bild von der Lage in Finnland und glaubten an eine innere Zersetzung im Lande, das die bolschewistische Armee bei einem Angriff mit offenen Armen empfangen würde. Eine Woche vor Ausbruch des Winterkrieges ließ Derewianski zwei Millionen Dollar in finnisches Geld umwechseln, das offensichtlich für die Kriegskasse der späteren Schattenregierung Kuusinen bestimmt war. Diese Machenschaften zeigten, wie überzeugt die Sowjetregierung von ihrem schnellen Sieg war, man konnte nach den Nummern der Geldscheine später feststellen, daß diese Mittel tatsächlich für**

die Entlohnung der landesverräterischen Tätigkeit ehrloser Elemente

verwandt wurden.

Die Ausgabe des letzten sowjetischen Gesandten Zotow wird damit charakterisiert, daß er Finnland innerlich für das gleiche Schicksal reif machen wollte, wie es den baltischen Ländern beschieden war. Zwei Tage nach seiner Ankunft in Helsinki wurde die in der Geschichte Finnlands zu trauriger Berühmtheit gelangte „Gesellschaft für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion" gegründet.

Das Buch, aus dem der Abschnitt über die Sowjetgesandten in Helsinki abgedruckt ist, bringt eine Reihe bisher unveröffentlichter Tatsachen, die die klare Absicht der Bolschewiken, Finnland durch niedrigste Methoden zu zersetzen, aufs Neue beweisen.

Kasan verfinkt im Dreck

Vielsagendes bolschewistisches Selbstzeugnis.

DNB. **Berlin, 8. 3.** Was in Millionen von Feldpostbriefen der deutschen und mit ihnen im Kampf gegen den Bolschewismus verbündeten europäischen Soldaten immer wieder bei den Schilderungen des „Arbeiter- und Bauernparadieses" zum Ausdruck kommt: Die unglaubliche Verwahrlosung, der unbeschreibliche Schmutz, die skandalösen hygienischen Zustände — das bestätigt in einem Leitartikel Stalins Leib- und Magenblatt, die „Prawda". Unter der Ueberschrift: „Der Sanitätsdienst in der Sowjet-Union" heißt es da wörtlich:

Es muß um die Reinlichkeit gekämpft werden. Es darf keine Wanzen und anderes Ungeziefer geben. Ist das so schwer? Die Bäder müssen auch sauber gehalten werden. Die Erzeugung von Seife muß gesteigert werden. Leider gibt es viele, die für diese Aufgaben kein Verständnis aufbringen. Zum Beispiel ist die Stadt Kasan, wohin gerade das Volkskommissariat für die Gesundheit evakuiert worden ist, unvorstellbar schmutzig! Die Bevölkerung ver-

Stadtnachrichten

Keine gesammelten Raucherwerke

Die Emsigkeit einer auf Blütenstaub scharfen Biene entwickelte Piesecke. Seit guten drei Stunden wälzte er das Telefonbuch. Eine lange Liste mit Namen und Anschlußnummern war aus dem Füllfederhalter geflossen.

Frau Piesecke äugte ihrem Gatten über die Schulter. „Was wird denn das, wenns fertig ist?"

Das Jupiterlicht einer guten Idee leuchtete aus den Augen des geschäftigen Mannes. „Tja, Köpfchen, Köpfchen! Alles alte Bekannte! Besteht nicht die Möglichkeit, daß beispielsweise dieser Stengel hier, ein ehemaliger Schulkamerad von mir, Nichtraucher ist?"

„Na und?"

„Du hast eine lange Leitung, liebe Frau! Was soll ein Nichtraucher mit der Raucherkarte anfangen? Schall und Rauch ist sie für ihn. Ich werde ihn bitten, mir die Karte abzutreten. Dann raucht mein Schornstein mit doppelter Auflage! Statt einer zwei Kistchen, womöglich drei oder vier, wenn ich . . ."

Piesecke griff zum Hörer.

„Famos, daß du da bist, mein lieber Stengel! Hier ist Piesecke! Erinnerst du dich meiner noch? Wie geht's denn?"

Es dauerte eine Weile, bis Stengel aus seinem Erinnerungskasten den Schulfreund Piesecke herausgefischt hatte. Der erläuterte inzwischen frisch seine Idee. Dann sprach Stengel, und Pieseckes Gesicht wurde lang und länger.

Etwa folgendes sagte Stengel: „Ich entsinne mich, du warst schon als Schuljunge ein Pfiffikus. Aber, mein lieber Piesecke, was man einem Lausbuben nachsieht, nimmt man einem Erwachsenen leicht übel. Das ist doch nicht der Sinn, daß einer seinen gesamten zum Teil stark abgelagerten Bekanntenkreis auskämmt, um sich gesammelte Raucherwerke zuzulegen! Tabakkontrollkarten sind nicht übertragbar, das weißt du doch! Jeder hat mit dem auszukommen, was ihm zugeteilt wird. Etwas Enthaltsamkeit im Rauchen schadet dir gar nichts, denn du hast viel zu viel Nebel im Kopf. Und nun Adschüß!"

14 junge Volkspflegerinnen

Staatliche Prüfung am NSV.-Seminar Bielefeld.

Am 7. März fand unter dem Vorsitz von Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Gersbach und Oberschulrat Bremme die staatliche Prüfung der Volkspflegerinnen am NSV.-Seminar zu Bielefeld statt. Alle Schülerinnen haben die Prüfung bestanden, die Mehrzahl sogar mit gut.

Folgende Schülerinnen haben sich der Prüfung unterzogen: Ursula Babatz, Bodenteich bei Uelzen; Marianne Einhaus, Altenhagen; Ruth Erdbrügger, Bünde; Erika Feldmann, Bielefeld; Wilma Haverkamp, Glane; Gertrud Helmdach, Bethel; Rut Herrich, Bielefeld; Luise Meese, Münster; Ilse Menke, Brake i. W.; Agnes Müller, Herford-Sundern; Elisabeth van Ooy, Minden; Hedwig Prante, Stieghorst; Anna Stomber, Bärengrund (Kr. Treuburg) und Ilse Strathmann, Herford.

Bei dem zur Zeit bestehenden großen Mangel an volkspflegerischen Kräften ist es nicht erstaunlich, daß bereits alle Schülerinnen eine Anstellung haben. Bevorzugt wurden in diesem Jahre Arbeitsgebiete in den Niederlanden, Tirol, Baden, Moselland, Ostpreußen, Hannover und Westfalen.

Fällige Reichssteuern. Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen und der als Abschlußzahlung und Teilzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern.

Die Hitler-Jugend als Garant der Zukunft

Stabsführer Möckel sprach über die Aufgaben der HJ.

Unter dem Motto „Schaffende Jugend steht treu zum Führer" fand am Sonntag in der Rudolf-Oetker-Halle auf Einladung des K.-Führers des Gebietes Westfalen, Oberbannführer van Oopen, eine Kundgebung der Hitler-Jugend statt, die ihr besonderes Gepräge durch die richtungweisenden Ausführungen des Stabsführers der Reichsjugendführung Möckel erhielt. Die Kundgebung bedeutete einen Ausblick auf die Aufgaben der Hitler-Jugend, die sich im Kriege besonders zu bewähren und damit den Beweis zu erbringen hat, daß sie sich auf allen Stellen bewährt, auf die sie der Wille der Führung stellt.

Einleitend betonte Oberbannführer van Oopen, durch diese Kundgebung solle die unerschütterliche Treue der Hitlerjugend zum Führer nach außen hin sichtbar zum Ausdruck kommen. Für den an der Front kämpfenden Soldaten aber solle gleichzeitig die Gewißheit gegeben werden, daß in der Heimat eine Jugend lebt, die der Front an Einsatzbereitschaft und Opfermut nicht nachsteht, die bereit ist, alles zu tun, was von ihr verlangt wird.

In klaren und überzeugenden Ausführungen befaßte sich anschließend Stabsführer Möckel mit den Aufgaben der Hitler-Jugend in der gegenwärtigen Zeit. In der geschichtlichen Stunde, da die Führerschaft der HJ. überwiegend an der Front stehe, um die Grundlagen einer neuen Ordnung zu schaffen, sei es selbstverständlich für diejenigen, die an ihre Stelle getreten sind, doppelt eifrig und doppelt pflichtgetreu den Platz auszufüllen. Damit sei eine verantwortungsvolle Aufgabe schon an die jungen und jüngsten Angehörigen der HJ. herangetreten. Zwar solle nicht verkannt werden, daß zu mancher Aufgabe die Erfahrung und die Reife des Alters gehöre und so möge es manchmal vorkommen, daß sich der gesamte Erziehungsauftrag nicht immer total verwirklichen lasse. Insgesamt gesehen aber biete die Führung dafür Gewähr, daß alle gestellten Aufgaben aus dem gesunden Gemeinschaftsdenken der Jugend gelöst werden. In diesem Sinne wolle man eine gesunde, positive Jugenderziehung in den Vordergrund stellen. Was man in den vergangenen zehn Jahren, auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufbauend geschaffen habe, biete die Gewähr, daß man auch in Zukunft die Jugend zielbewußt zum Nationalsozialismus als der Lebensanschauung des deutschen Volkes hinlenke. Denn während man in anderen Ländern jetzt an Versuche herangehe, habe man in Deutschland und Italien eine feste und bewährte Organisationsform.

Im Vordergrund dieser Aufgaben, so führte Stabsleiter Möckel aus, stehe die Wehrertüchtigung. Neben der Ausbildung in der allgemeinen HJ. komme der Ausbildung in den Sondereinheiten eine hervorragende Bedeutung zu, das können solle aber nicht gelegentlich, sondern in allen Einzelheiten sorgfältig und eindringlich erarbeitet werden. Im kommenden Jahre werde aber eine ganz besondere Bedeutung dem Ernteeinsatz der Hitler-Jugend zukommen; der Schuldienst werde demgegenüber gelegentlich sogar zurücktreten müssen, da wahrscheinlich ein längerer Einsatz notwendig sei, um die Ernte zu bergen. Außerdem sei aber auch auf die berufliche Fortbildung ein besonderes Augenmerk zu richten und so werde die Hitler-Jugend wieder an vorderster Stelle im Berufswettkampf stehen. Hier sage man den Kampf dem Ungelernten an, jede gelernte Arbeit sei der wahre Adel, den jeder erwerben könne.

Auch auf sportlichem Gebiet solle die HJ. und der BDM. den einmal beschrittenen Weg fortsetzen. Zwar habe man kein ungesundes Startum getrieben, sondern Sport auf breitester Grundlage: Und es sei bemerkenswert, daß die deutsche Jugend trotzdem allenthalben die Spitzenleistungen halte. Und so werde der Leistungsstand auch in Zukunft bestimmt nicht schlechter werden.

Stabsführer Möckel befaßte sich in diesem Zusammenhang auch noch eingehend mit den Fragen der Berufswahl und stellte hier die Sicherung des deutschen Bauerntums in den Vordergrund. Jeder Beruf adle, wenn er ganz ausgefüllt werde. In der Hand der deutschen Jugend aber liege es, den Lebensraum mit ihrer Kraft auszufüllen, der uns jetzt durch die Taten der Wehrmacht gewonnen ist. Die Sicherung des deutschen Bauerntums bedeute die Sicherung der deutschen Zukunft.

Wenn aber im Augenblick an den Hitler-Jungen oder an das Mädel Aufgaben gestellt werden, so habe man nicht zu fragen, ob diese Aufgabe besonders wichtig sei, sondern immer müsse die nächste Aufgabe angefaßt werden, die verlangt wird. Dabei seien die Aufgaben, die an das Mädel herantreten, gewiß nicht geringer als die der männlichen Hitler-Jugend. In jedem Falle aber müsse der volle Einsatz verlangt werdss, und nicht derjenige, der überlegt, wieviel Freizeit ihm geblieben ist, sei ein Vorbild, sondern derjenige, der sich die Frage vorlegt, ob er alle Zeit und Kraft eingesetzt hat. Dieser Einsatz, an der Front wie in der Heimat, verbürge den Sieg, so helfe jeder daran, die Voraussetzungen für die Zukunft zu schaffen.

Die Grüße des Gauleiters Dr. Meyer überbrachte Gauobmann Schürmann, der es als den Sinn der Jugenderziehung kennzeichnete, ein arbeitsames, anständiges, mutiges und einsatzbereites Geschlecht heranzubilden.

Beruf und Familie

Der Feldwebel und Zugführer Fritz Beermann wurde mit dem E. K. I ausgezeichnet.

Der Obergefreite Willi Madeja wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Der Gefreite in einem Artillerieregiment, Erich Schierbaum wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Bielefelder Krankenhäuser

als anerkannte Krankenpflegeschulen.

Als staatliche Krankenpflegeschulen wurden anerkannt das Städtische Krankenhaus (40 Lernschwestern der Inneren Mission und des Reichsbundes freier Schwestern) das St. Franziskushospital (18 Lernschwestern des Caritasverbandes und freie Schwestern), das Krankenhaus Gilead Bethel (36 Lernschwestern der Innern Mission) und das Krankenhaus Nebo Bethel (5 Lernschwestern der Inneren Mission).

Marita Gründgens in Bielefeld. Marita Gründgens gehört zu den erklärten Lieblingen des Rundfunks. Auf einem „Meisterabend froher Unterhaltung" wird sie morgen, Dienstag, im Kyffhäuser eine Auslese ihrer köstlichen Kinderlieder, Filmparodien und Chansons bringen. Mit ihr kommt eine Schar namhafter Kabarettisten.

Nur rühre nimmer an den Schlaf der Welt!

Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring" im Stadttheater

In seiner Philosophie des Tragischen hat Friedrich Hebbel, dessen dramaturgische Bekenntnisse in ihrer transzendentalen Einseitigkeit und mit ihren unerbittlichen Schlußfolgerungen von einer fast beängstigenden Großartigkeit sind, das Urmotiv des Tragischen in der Individuation erkannt.

In dem Augenblick, da sich ein Glied des Organismus als Individuum zu fühlen beginnt, wird die Harmonie, die Uebereinstimmung des Teils mit dem Ganzen, gefährdet und gestört. Dadurch, daß es zum Bewußtsein seiner selbst erwacht, fällt das Einzelwesen ab von dem All-Einen; es lehnt sich auf gegen seinen Ursprung. Aus diesem Abfall ergibt sich bei Hebbel die tragische Schuld, der Dualismus zwischen Sein und Schein, die schmerzhafte Spannung zwischen Idee und Wirklichkeit, die schließlich zur Vernichtung des Individuums führt. Mit seiner Vernichtung aber sinkt es zurück in die Nacht des Weltmysteriums, das sich in rätselhaftem Drang in der individuellen Zersplitterung selbst zu deuten versucht.

In der Tragödie „Gyges und sein Ring", zu der Hebbel durch eine Erzählung Herodots angeregt wurde, ist es der mythische König von Lydien, Kandaules, der letzte Heraklide, der sich vermißt, an den Schlaf der Welt zu rühren.

„Was steckt denn auch
in Schleiern, Kronen oder rostgen Schwertern
das ewig wäre?"

So fragt dieser König, dessen Geist keine Wohnung in seiner Zeit und ihren Ordnungen hat, und dem sich in seherischer Ahnung das Bild der Zukunft (die Ueberwindung des Kronos durch Zeus) enthüllt. Nie hätte dieser Kandaules die Frauenehre seiner Gattin Rhodope, der der Schleier ein Teil ihrer selbst ist, verletzt, nie hätte er diese Königin, die nur des Vaters und des Gatten Augen schauen dürfen, den entweihenden Blicken des Freundes Gyges preisgegeben, wenn er nicht von dem ungewissen Licht einer in der Vernunft anstatt in der Denkgewohnheit verwurzelten Sittlichkeit geblendet und irregeleitet worden wäre! Er, der vorwitzige Störer des Weltschlafs, muß mit absoluter Notwendigkeit zu Grunde gehen, weil er nicht die Kraft hat, der Welt ein neues Gesetz aufzuzwingen.

Der Schwerpunkt der Aufführung lag in der Tragödie des Kandaules. Durch die Verlagerung des Schwerpunktes vom bloßen Geschehen ins Metaphysische, gewann sie ihr stattsch betontes Stilgepräge und letzte, aus geistigen Spannungen sich ergebende künstlerische Weihe. So war es Dr. Alfred Kruchen als Spielleiter möglich, das Hebbelsche Weltbild in dunkelglühender, durchsichtig-verbergender Farbenpracht aufleuchten zu lassen, und die Verse dieser Dichtung, die des Dramatikers reifstes Werk sind, wurden im Widerschein solcher Schau zu klingenden und erregenden Sinnbildern schöpferischer Kräfte. Die antike Tragödie, das klassische Ideendrama und moderne Psychologie begegnen sich im künstlerisch Zeitlosen . . .

Wesentlich und entscheidend für den Eindruck des Abends war in erster Linie Dietrich Telurens scharf umrissener und vergeistigter Kandaules. Dieser Kandaules leuchtete mit der lodernden Fackel Hebbelscher Erkenntnis tief hinein in die Gründe und Abgründe fragwürdigen Seins, und die blutige Zuspitzung der Konflikte läßt ihn mit dem müden Lächeln der Resignation nur der inneren Unverletzlichkeit inne werden. Brigitte Schubert schwankte als Rhodope zwischen mimosenhafter Reaktion und Affektentladung und erstarrte, Sühne fordernd, in kalter Dialektik. Herbert Tiedes Gyges war eine in Bewegung, Sprache und seelischer Regung edle griechische Jünglingsgestalt, während Hans Grünbage als Thoas die Abgeklärtheit des Alters mit stiller Würde verkörperte. Elfriede Böhmert, Elisabeth Reich und Siegfried Guertler fügten sich unauffällig in das dramatische Gewebe.

Franz Hosenfeldts großräumige Bühnenbilder waren ebenfalls Spiegelung der Dichtung. Ueber dem Tempel der Hestia fielen beklemmend die düsteren Schatten des Hades.

Das vollbesetzte Haus fand durch die Aufführung unmittelbar Zugang zu dem Werk und dankte dafür Darstellern, Spielleiter und Bühnenbildner mit Herzlichkeit.

Carl Ludwig Herbst.

43)

Der Baum, der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Oh, die gibt es auch! Vor allem kann Ebeseder nicht viel daran gelegen sein, den Streit so schnell umzubringen. Der aber ist mit dem gewaltsam herbeigeführten „Sieg" aus.

Und nun greift das „Wider" das „Für" an und schnürt auch hier die Luft ab.

Steiner! blitzt es in ihm auf. Denn was hat der Gifthans des Nachts um zwei Uhr im Tiergarten zu tun? Vielleicht hat er die Tat vollbracht, und Dorn später bei Kallwey verdächtigt, um sich wieder in die Familie einzuschleichen, Charlottes wegen?

Ein noch weit kühnerer Gedanke marschiert auf! Kallwey selbst kann den Baum gefällt haben! Er verstellt sich nur! Er schämt sich, klein beigegeben zu haben und hockt hinter dem vertrackten Plan, dem Urheber des Ganzen, Emmerich Dorn, eins auszuwischen!

Am Ende kann auch Pagenstecher, dem die ganze Baumgeschichte seinem Wesen nach, wie er sich selbst ausdrückt, schnurz und schniepe ist, dem neuen Freunde einen überschwenglichen Gruß in dem gefällten Baum vor die Füße gelegt haben, wer weiß, wer weiß?

Möglich, möglich ist alles, nur Lilo scheidet aus, denn die hätte sich längst dessen gerühmt!

Aber wenn er mit ruhigem Besinnen den Weg entlang blickt, den diese Anzeige gehen wird, wenn sich der rechte Täter nicht meldet, kann ihm schaudern vor all den Wirkungen in Öffentlichkeit und Amt. Nein, es ist gar keine kleine Sache.

Aber er soll zu Kallwey traben und ihm seine Unschuld in die Ohren blasen? Pfui Teufel, nur das nicht!

Es ist die Stunde, in der er hoffen kann, Ebeseder zu treffen. Kajetan empfängt ihn im Privatkontor, sehr freundlich, aber mit steiferem Rückgrat als sonst.

Emmerich spürt einen kalten Hauch, er hat das Gefühl, als halte ihn der andere für einen Schuldner, der seine Schuld nicht bezahlt hat.

Ebeseder ist einer der Charaktere, denen eine Sache nur Spaß macht, solange sie darauf herumklettern können.

Ist die Spitze erreicht, der Gipfel gestürmt, die Sache eingezogen, der Gegner geschlagen, erlischt das Feuer, das prächtige, im Nu.

Und so scheint heute Ebesseders alte Begeisterung wie eines seiner Museumsstücke, bereits eingeschlossen in den Schrank der Vergessenheit.

Emmerich überlegt, wie er eine kleine Falle stellen und das Gespräch über den Baum in einen Engpaß drücken kann, in dem ein Ausweichen nicht möglich ist.

Da beginnt Ebeseder von selbst: Professor Dorn habe nun doch allein gehandelt, was eigentlich gegen die Abrde gewesen sei.

Es soll verbindlich klingen, hört sich aber an als das, was es auch ist: ein Vorwurf.

„Wir wollten ja gemeinsam zu Kallwey gehen, nun sind Sie offenbar allein dort gewesen und haben ihn überzeugt!"

Emmerich kann zwar nicht leugnen, daß er bei Kallwey gewesen ist, aber er kann versichern, daß er Herrn Erasmus durchaus nicht überzeugt habe, wie Herr Ebeseder anzunehmen scheine!

„Nicht? Aber Kallwey hat den Baum gefällt!"

„Kallwey behauptet, es sei von fremder Hand geschehen", sagt er.

Ebeseder glaubt offenbar kein Wort. Er sagt: „Möglich. Dann tut er nur so, weil er sich schämt. Denn er war ja vorher dagegen. Eberle hat es Meingast erzählt."

Mit Sicherheit darf Emmerich annehmen, daß Ebeseder den Sturz des Baumes nicht bewirkt hatte, denn er ist beleidigt, daß man ihn nicht zu tätiger Mitwirkung aufgerufen hat. Ihn zum Gefährten seiner Nöte zu machen, scheint nicht geraten.

„Nun, die Sache ist vorbei", sagt Kajetan und schweigt. Es ist das Schweigen, das verbindlich auszudrücken pflegt, daß man den Gesprächsstoff für erschöpft hält und neuen nicht aufzupfropfen wünscht.

Emmerich empfiehlt sich. Als er auf der Straße steht, sucht er vergeblich nach Niedergeschlagenheit, die ihn doch eigentlich drücken müßte. Aber er ist eher froh, denn Klarheit ist immer nützlich.

Er geht dann noch auf einen Sprung zu Pfaff.

„Haben Sie ihn herumgekriegt, Ihren Alten!" ruft Pfaff und beglückwünscht Emmerich.

Emmerich dankt und nimmt die Erkenntnis, daß Pfaff, wie er vorausgesehen hatte, nicht in Frage kommt, mit auf den Weg.

Ganz Schöningen glaubt, Kallwey hätte den Baum gefällt.

Mir soll es recht sein, denkt Emmerich, schließlich muß man mir alles erst nachweisen.

Und sein Gemüt verhärtet sich. Er merkt, daß man gerade, wenn man sich anlehnen möchte an seine Freunde, ganz allein und ganz verloren ist.

Frau Agathe

Der verlassene Steiner erblindete wider Erwarten nicht für die Tatsache, daß es außer Charlotte Kallwey noch andere Mädchen gab.

Walter Steiner war kein schöner Mann. Aber es war sein Glück, daß es Menschen gab, die von der Art, wie sich einer kleidet, gefesselt werden.

Man sollte es nicht glauben, aber es gibt Frauen, die unbewußt eine Schneiderfirma lieben und umgekehrt gibt's natürlich auch Männer, die in ein Modehaus vernarrt sind, ohne es zu wissen.

„Ich schließe von seinem Aeußeren auf sein Innres", sagt eine solche Frau mit dem Schein von Klugheit.

Aber wie man alle Dinge von vierundzwanzig Seiten betrachten kann, so auch alle Schlüsse, und manche Leute haben schon vom Knüppel auf den Hund geschlossen.

Man kann eine Kleidung aus dem Herrenmodeblatt auf einen lebenden Menschen übertragen, ihre gebügelte Akkuratesse mit Gradheit und Gewissenhaftigkeit verwechseln und doch danebengreifen, weil das äußere Ansehen mitunter nur die innere Fäule verdeckt. Ein Spiegelbild ist etwas ganz anderes als der Mann, der es wirft.

Jenes Mädchen in Riegelhausen, das sich in Steiner verliebte — es war nicht ihr erster Geliebter und die Riegelhausener kannten es schon —, hob aber Steiners Selbstgefühl, das durch verletzte Eitelkeit und Verlassensein gefährdet gewesen war, beträchtlich. Er hatte sich wiedergefunden.

Freilich nahm er die dörfliche Geschichte nicht allzu ernst. Aber auch die Riegelhausenerin würde nicht vor Kummer sterben, wenn er sich wieder davonmachte, denn ihr Herz hatte zwei Türen, eine zum Hineingehen und eine zum Hinausgehen.

In jener Nacht kam Walter Steiner aus den Armen der hübschen Trösterin, die ihn des Gewitters und anderer Dinge wegen zu verweilen bat, bis er den Zug verpaßte.

Denn der Dienstwagen, den er sonst protzig benutzte, stand diesmal im Gebrauch eines seiner beiden Vorgesetzten.

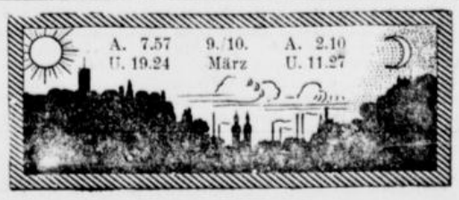
Weit entfernt, die neue Trumpfkarte auszuspielen und das Spiel hinzuwerfen und zu sagen: Ich danke, ich habe genug, schielte Steiner nach der alten Partnerschaft, er hatte Charlotte noch nicht in seinen Büchern gestrichen, wie er sich gern mit beruflicher Anlehnung gestand.

Im Gegenteil, die andere Liebe, wenn man die Riegelhausener Nachtfahrten so nennen will, machte das Gefühl seiner Unwiderstehlichkeit von neuem stark.

Und an einem der nächsten Tage erschien er, als hätte er sich nie mit Herrn Erasmus gezankt, im „Tannenbaum".

Als ihn Kallwey mit einem lässigen: „Lassen Sie sich auch wieder einmal sehen?" begrüßte, konnte er sich's nicht versagen, ihm einen kleinen Stich zu versetzen: Er sei, wie Herr Kallwey seinerzeit geraten habe, unterdes beim Teufel gewesen, aber es sei überall dasselbe, und deshalb komme er einmal wieder her.

(Fortsetzung folgt.)



Bielefeld im farbigen Lichtbild

Um die im Bielefelder Geschichts- und Heimatverein (Historischer Verein) stets wache Liebe zur schönen Heimat zu vertiefen, sprach gestern Museumsdirektor Dr. Schoneweg im Städtischen Museum über „Bielefeld im farbigen Lichtbild" und machte dabei seine Hörer mit den farbigen Aufnahmen bekannt, die Karl Schröder, Bielefeld, mit seinem künstlerischen Verständnis im Frühling, Sommer, Herbst und Winter mit wechselnden Farbstimmungen auf den Film gebannt hat.

Zur Einführung umriß Dr. Schoneweg die Stadtgeschichte in großen Zügen. Es ist schön, daß Bielefeld sich seine „persönliche Note", den Grundcharakter der dörflichen Siedlung trotz der Industrialisierung bewahrt hat. Auch heute steht eine verständnisvolle Stadtverwaltung das Ziel vor Augen, diese bäuerliche Bindung eher fester zu knüpfen als sie der „Großstadt" zuliebe zu gefährden.

Was wir dann an Schönem an Natur und Baukunst sahen, sind Dinge, die zu unseren Sonntagen gehören. Wer sendet nicht täglich seinen Blick nach oben, um sich bei der „Schlanken Eva" am Jahnplatz über die Zeit zu orientieren. Wir sahen die Bauwerke, die einfach den Begriff „Heimat" mit ausmachen. Hier und da ist allerdings eine Geschmacksverirrung in Kauf zu nehmen, wo die Bauweise der Jahrhundertwende ein Straßenbild verschandelte und seine Harmonie zerstörte. Herzlicher Beifall dankte dem Vortragenden für diese reiche Schau.

NS.-Volkswohlfahrt — Ortsgruppe Kesselbrink und Horst Wessel. Die Ausgabe der WHW.-Gutscheine erfolgt am Mittwoch, dem 11. März 1942, in der Zeit von 8.30 bis 12.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Sadowastr. 34.

Von Weser bis Rhein

Wer sah Frau in grünem Mantel?

Wallenbrück. Am 22. Februar ist die Ehefrau Selma Schürmann, geb. Beckmann aus Wallenbrück Nr. 95, von ihrer Wohnung fortgegangen und bisher nicht zurückgekehrt. Nachforschungen nach dem Verbleib waren bisher ergebnislos. Die Schürmann trug grünen Mantel, dunkelblauen Filzhut und braune Bindeschuhe. Sie ist etwa 1.54 Meter groß, trägt Armbanduhr, Trauring und einen Ring mit blauem Stein. Mitteilungen sind an die Polizeiverwaltung Spenge, oder an jede andere Polizeidienststelle zu richten.

Keine Gnade für Kriegsschieber

Hart an der Todesstrafe vorbei.

Gütersloh. Im Amtsgericht tagte am Sonnabend das Bielefelder Sondergericht gegen Kriegsschieber übelster Sorte, nämlich den in Rietberg ansässigen Metzgermeister Josef Strunz sowie den Metzger und Wurstwarenhändler Heinrich Mersmann aus Wanne-Eickel wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Preiswuchers und Schlachtsteuerhinterziehung. Mitangeklagt war der 54 Jahre alte Anton St. aus Rietberg, ein Vetter des Josef St.

Der Angeklagte Josef Strunz hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, vom Jahre 1934 ab fortgesetzt in erheblichem Umfange schwarzgeschlachtet. Lediglich als im Jahre 1937 ein Strafverfahren wegen Schwarzschlachtung gegen einen ihm bekannten Metzgermeister schwebte, will er für etwa ein Jahr von seinem üblen Treiben Abstand genommen haben. Insgesamt wurden von ihm

mindestens 50 Schweine, 60 Kälber und sechs Großtiere schwarzgeschlachtet,

davon im Kriege mindestens acht bis neun Schweine, 15 bis 20 Kälber und ein Großtier. Hauptabnehmer war der bereits abgeurteilte Händler Bernhard Strotkötter aus Masthholte, der die Fleischwaren zu Ueberpreisen auf dem Wochenmarkt in Unna verkaufte. Ein weiterer Abnehmer war der heute mitangeklagte Mersmann, der etwa zehn Knochenschinken und rund 80 Pfund Wurst zu Ueberpreisen erhielt; und in Wanne-Eickel verkaufte. Der mitangeklagte Anton St. ist offenbar nur durch die unglückliche Verbindung zu seinem Vetter in die Sache hineingeschlidbert. Er ist nur bei der Schwarzschlachtung eines Bullen beteiligt gewesen. Eine Preisüberschreitung war ihm nicht nachzuweisen.

Für dem Angeklagten Josef Strunz fiel erschwerend ins Gewicht, daß er die schwarzgeschlachteten Tiere mit Stempeln, die angeblich ein Tierarzt vor vielen Jahren bei ihm versehentlich liegengelassen hat, als „trichinenfrei" stempelte. Im übrigen versuchten die Angeklagten in der Hauptverhandlung, allerdings ohne Erfolg, ihre früheren Geständnisse einzuschränken.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Josef Strunz wegen Preiswuchers in Tateinheit mit Kriegswirtschaftsverbrechen und Schlachtsteuerhinterziehung zu 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, 3000 RM. Geldstrafe und 7650 RM. Wertersatz, den Angeklagten Mersmann wegen Preiswuchers in Tateinheit mit Kriegswirtschaftsverbrechen und Schlachtsteuerhehlerei zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 300 RM. Geldstrafe und 360 RM. Wertersatz, den Angeklagten Anton St. zu neun Monaten Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe und 250 RM. Wertersatz. Außerdem sind die Uebergewinne an das Reich abzuführen.

Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß die Angeklagten Josef Strunz und Mersmann als ganz üble und gemeine Kriegsschieber anzusehen seien. Nur unter großen Bedenken habe das Gericht bei Josef Strunz von der Verhängung der Todesstrafe abgesehen. Es müsse klar herausgestellt werden, daß jeder, der den Zusammenhalt der inneren Front zu stören versucht, hart und rücksichtslos angefaßt wird.

Schinken und Speck aus der Räucherei gestohlen.

Osnabrück. Aus einer Lohnräucherei wurden nachts 16 angeräucherte Schinken von je 10 kg und vier Seiten Speck im Gesamtgewicht von rund einem halben Zentner gestohlen. Wahrscheinlich haben die Diebe die gestohlenen Sachen in zwei am Tatort vorgefundenen Pferdedecken gewickelt und mit einem ebenfalls dort gestohlenen Handschlitten fortgeschafft. Die Fleischwaren gehörten Osnabrücker Einwohnern, die sie von ihren selbstgeschlachteten Schweinen hatten räuchern lassen wollen.

Zuchtviehsteigerung und Leistungsschau.

Hamm. Die mit 400 schwarzbunten Zuchttieren, darunter 250 gekörte Bullen und 150 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch, beschickte nächste Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" am kommenden Freitag (13. März) in Hamm wird wieder ein züchterisches Ereignis sein. Für die besten Tiere in den einzelnen Klassen gelangen eine Anzahl Staatsehrenpreise und Staatspreismünzen vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Vergebung. Auf den Wettbewerb der einzelnen Zuchten darf man mit Recht gespannt sein, da die März-Veranstaltung nach den Erfahrungen einen besonders guten Ueberblick über die Leistungen des Gesamtzuchtgebietes, das sich über die ganze Provinz Westfalen und das Land Lippe erstreckt, bietet.

Zwei Volksschädlinge hingerichtet.

Dortmund. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht in Hamm teilt mit: Am 7. März 1942 ist der am 29. April 1908 in Oberhausen geborene Paul Adolf hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Adolf, ein bereits schwer vorbestrafter Verbrecher, verübte unter Ausnutzung der Verdunkelung erneut mehrere Einbrüche. — Ferner ist am 7. März 1942 der am 9. April 1923 in Dortmund geborene Heinz Klemm hingerichtet worden, den das Sondergericht als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Klemm, ein bereits als Volksschädling wegen mehrerer Verdunkelungsdiebstähle vorbestrafter Verbrecher, war aus der Strafhaft entwichen und hatte erneut zahlreiche Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt.



Das ist die Reichs-Raucherkarte. (Scherl)

Beruf und Familie

Spenge. Der Landwirt Wilhelm Freese in Spenge Nr. 160 vollendet heute sein 80. Lebensjahr in seltener körperlicher und geistiger Frische. Das Geburtstagskind nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen der Zeit.

*

Der Heilkundige Hermann Dickmann in Spenge Nr. 24 vollendete in geistiger und körperlicher Frische sein 75. Lebensjahr.

Stuttgarter Kickers wieder Meister

Der Aufmarsch der Meister

In einem unter schwersten Bedingungen durchgeführten Kampf sicherten sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Stuttgarter Kickers durch einen 2:1- (1:1)-Sieg über den VfB. Stuttgart abermals die Meisterschaft des Sportbereichs Württemberg. Zwar haben die Kickers bei einem Stand von 30:2 Punkten gegen 25:5 Punkten des VfB. noch zwei Spiele auszutragen, die aber sicher gewinnen müssen.

Admira verlor mit Hahnemann.

Als die Admira zum Spiel gegen Wacker mit dem Nationalen Willi Hahnemann antrat, wurden ihr von vornherein die besseren Gewinnaussichten eingeräumt. Es kam jedoch wieder einmal ganz anders. Wohl führten die Floridsdorfer dank der ausgezeichneten Leistung des Nationalspielers, der zwei Tore erzielte, zur Pause noch mit 2:1. Nach dem Wechsel machte sich bei Hahnemann wieder die alte Verletzung bemerkbar. Dadurch fiel der in den ersten 45 Minuten so gute Angriff der Schwarzweißen auseinander. So gab es zum Schluß noch einen knappen 3:2-Erfolg der Meidlinger

Dresdner SC. kann wieder hoffen.

Die Lage in Sachsen ist mit einem Schlage wieder zugunsten des Dresdner Sportklubs gewendet worden. Dem Titelverteidiger hat die Ordnungspolizei Chemnitz durch ihren 2:1 (2:1)-Sieg über den SC. Planitz wertvolle Schrittmacherdienste geleistet. Der Dresdner SC hatte es gegen Tura Leipzig schwerer, als es das 4:2 (2:2)-Ergebnis vermuten läßt. Der Tabellenstand: 1. Dresdner SC. 28:4 P., 2. Planitzer SC. 25:5 P., Chemnitzer BC. 22:10 P., 4. Ordnungspolizei Chemnitz 20:10 P.

Vorentscheidung in Kurhessen.

Borussia Fulda und Kurhessen Kassel, die Spitzenreiter im Gau Kurhessen trennten sich 3:3 (1:1) unentschieden. Dabei haben die Borussen nach Verlustpunkten gerechnet mit insgesamt 21:3 Punkten besser abgeschnitten, denn Kurhessen ist mit 24:6 Punkten trotz seines ersten Platzes in der Tabelle schlechter dran.

Kickers oder Eintracht.

In der Gruppe I des Gaues Hessen-Nassau reift die Entscheidung heran. Die führenden Offenbacher Kickers haben durch ein 4:0 (2:0) über 1860 Hanau mit 21:1 Punkten sich das erste Anrecht auf den Gruppensieg erkämpft. In der zweiten Gruppe führt nach wie vor Rotweiß Frankfurt mit 13:3 Punkten.

FV. Metz besiegte Borussia.

Nach seinem 2:0 (0:0)-Sieg über Borussia Neunkirchen ist der FV. Metz weiterhin Meisterschaftsanwärter in der Westmark. Es führt der 1. FC. Kaiserslautern mit 18:6 Punkten (59:21 Tore) vor Ludwigshafen 61 mit gleichfalls 18:6 Punkten 28:12 Tore) und dem FV. Metz mit 17:9 Punkten.

LSV. Oelmütz noch nicht Meister.

Im Sudetengau fand der LSV. Oelmütz bei der RSTG. Teplitz erheblichen Widerstand und mußte sich mit einem 3:3 (1:1) Unentschieden begnügen. Die LSV.er führen nun mit 4:2 Punkten vor Teplitz mit 1:1 und Prag mit 1:3 Punkten.

HSV. schlug Viktoria.

Im einzigen Punktspiel in der Nordmark war der Hamburger SV. am Rothenbaum über Viktoria mit 6:1 (1:1) siegreich. Viktoria mit Hans Schwarz als Mittelläufer, der besonders vor der Pause recht gut war, machte dem Meister aber schwer zu schaffen. Dadurch ist der HSV. mit 26:6 Punkten noch weiter von Eimsbüttel mit 20:6 abgerückt.

Schweizer Fußballsieg über Frankreich

Der französische Fußballsport hat am Sonntag nach fast genau zweijähriger Pause wieder ein Länderspiel veranstaltet. Gegner in diesem ersten internationalen Treffen war in Marseille vor rund 40 000 Zuschauern die Schweizer Nationalmannschaft, die mit 2:0 Toren als Sieger den Platz verließ. Die Schweizer stellten ihren Erfolg schon in den ersten 15 Minuten fest. Bereits in der 14. Minute erzielte der Halbrechte Amado das Führungstor und 10 Minuten später war es der gleiche Spieler, der dem Linksaußen Kappenberger Gelegenheit für den zweiten Treffer gab. In diesem stets schnellen und wechselvollen Spiel bedrohten die Franzosen häufig das schweizerische Tor. Es wurden zahllose Ecken herausgeholt, die jedoch nichts einbrachten. Im zweiten Abschnitt lagen die Gastgeber fast dauernd im Angriff, aber die Schweizer Abwehr ließ im Verein mit der vorzüglichen Läuferreihe die gegnerischen Stürmer, die zumeist ihr Glück in ungenauen Weitschüssen versuchten, nicht allzu oft in den eigenen Strafraum. Zwar gelang auch dem Schweizer Angriff, der von Knecht geführt wurde, keine Aktion mehr, aber dafür ließ der eigene, unüberwindliche Abwehrblock nicht einmal den verdienten Ehrentreffer der Franzosen zu.

Boxen

Hüchtemann (Herford) als talentierter Nachwuchsboxer.

Vor ausverkauftem Hause wurde am Sonnabend im Hagener Saalbau die zweite Zwischenrunde um die HJ.-Gebietsmeisterschaft von Westfalen ausgetragen. Den besten Kampf der Junioren bestritt im Jugend-Leichtgewicht Hüchtemann (Bann 183 Herford) gegen Geertz (Bann 130 Dortmund). Der technisch bessere Dortmunder führte in einem schnellen und farbigen Gefecht und wurde sicherer Punktsieger. Ebenfalls bot der Dortmunder Zienau im Jugend-Weltergewicht einen schönen Kampf gegen den tapfer mitschlagenden Lieblang (Bann 228 Buer). Zienau bekam die verdiente Entscheidung. Ueberhaupt schnitten die Dortmunder bei der Zwischenrunde hervorragend ab, denn auch Peters und Thomzak kamen zu Siege.

Radsport

Lohmann fuhr Bahnrekord

Mitreißende Steherkämpfe in der Deutschlandhalle.

Die Deutschlandhalle war am Sonntag wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die mitreißenden Rad an Rad-Kämpfe von Stach und Meister Lohmann übertrafen selbst die höchsten Erwartungen. Die beiden Rivalen überragten im Endlauf ihre Mitbewerber Hoffmann und Krewer um Klassen. Lohmann war als letzter gestartet, rückte aber sehr bald auf und versuchte dem führenden Stach die Spitze zu entreißen. Zehn Runden lang lagen beide dicht nebeneinander, ehe erst nach 15 Kilometer mußte sich Stach geschlagen bekennen. Lohmann war dann immer der überlegene Fahrer und überrundete seine drei Gegner bis zu achtmal. Mit 28.22 Minuten drückte er außerdem seinen eigenen Bahnrekord um eine halbe Minute.

Der folgenschwere Strafstoß

Beim Fußballspiel das Augenlicht verloren.

Vor einem Strafsenat des Kreisstrafgerichts in Prag fand ein trauriger Vorfall, der sich am 13. Juli v. J. ereignet hatte, sein gerichtliches Nachspiel. Bei einem Kampf zwischen zwei Fußballvereinen sollte der Spieler des einen Klubs, der 22jährige Edmund K., einen Strafstoß führen. Der Ball wurde von dem Tormann P. der anderen Partei aufgefangen. Da hob K. noch einmal den Fuß und traf den Tormann mit dem schweren Schuh ins Gesicht. P. erlitt Verletzungen, die als tödlich anzusehen waren, einen Bruch des Stirnbeins und der Schädelbasis sowie eine schwere Gehirnerschütterung. Wohl gelang es, ihn am Leben zu erhalten, aber er erblindete infolge der Verletzungen gänzlich. Die Anklage beschuldigt nun K., den Tritt gegen das Gesicht des Tormanns absichtlich geführt zu haben. Er behauptete, er habe nur den Ball ins Netz befördern wollen, eine Beschädigung des Tormanns habe ihm ferngelegen. — Das Gericht erkannte auf Grund der Beweisaufnahme nur auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten strengen Kerker.

Schlußziehung der deutschen Reichslotterie. Am Sonnabend, dem Schlußtag der fünften Klasse der sechsten deutschen Reichslotterie, fielen drei Gewinne von je 20 000 RM. auf die Nummer 70 766. Außerdem wurde die Prämie zugeschlagen mit 500 000 RM. Die Lose werden in Achtelteilung ausgegeben, so daß auf jedes Achtel 52 000 Mark entfallen.

Ein furchtbares Verbrechen ist von der 24 Jahre alten Ehefrau Frida Fiedermann aus der Potsdamer Straße in Berlin-Lichtenrade begangen worden. Sie hat, wie die Kriminalpolizei nach umfangreichen Ermittlungen feststellte, ihre drei Jahre alte Tochter Erika und ihren 1½jährigen Sohn Wolfgang durch Brandlegung getötet, um sich der Kinder zu entledigen und ein lockeres Leben führen zu können. Die geständige Mörderin wird vom Sondergericht abgeurteilt werden.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 7. März 1942 ist der am 4. März 1921 geborene Kasimir Kaczmarczyk hingerichtet worden, den das Sondergericht in Breslau als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Kaczmarczyk, ein im Altreich beschäftigter Pole, hat ein deutsches Mädchen zu ermorden versucht.

Schreckenstat eines Jähzornigen. In einem Dorfe bei Rosenberg hatte der zwölfjährige Sohn eines Einwohners seinem Vater den geringfügigen Betrag von 18 Kronen (1,80 Reichsmark) entwendet. Der Mann erboste sich über die Verfehlung des Knaben derartig, daß er ihn fesselte und kurzerhand an einem Querbalken der Zimmerdecke aufhängte. Als die Mutter kurz darauf das Zimmer betrat, war der Junge bereits tot. Der rabiate Vater wurde verhaftet.

2 Meter lange Lokomotive aus Papier. Der Friseurgehilfe Johann Slad aus Strunkowitz, der sich schon von Jugend auf gern mit der Konstruierung der verschiedensten Maschinen befaßte, arbeitete in der letzten Zeit ein halbes Jahr lang an dem Modell einer Schnellzuglokomotive. Als Material hierzu diente ihm Papier und Leim, als Werkzeuge eine Scheere und alte Rasiermesser. Das zwei Meter lange Modell hat auch bei den Fachleuten Bewunderung hervorgerufen. Slad bot das Modell dem Protektorats-Ministerium für Verkehr und Technik an, daß es für 500 Kr ankaufte. Auf Veranlassung des Ministers wurde der Friseur Slad in eine Lokomotivwerkstätte der böhmisch-mährigen Maschinenfabriken aufgenommen, wo er zu einem Mechaniker umgeschult wird.

„Mich vollendend, dien' ich dem Volke"

Josef Weinheber zum 50. Geburtstag, am 9. März 1942.

Dieser zeitgenössische Lyriker nimmt eine einsam-eigene Stellung unter unseren Dichtern ein. Es ist nicht zu viel gesagt, doch wesenhaft umrissen, wenn Johannes Beer behauptet: „Ein Dichter der Nachkriegszeit schafft aus höchster dichterischer Berufung und hat in allen Zweigen der Lyrik die höchste Stufe erreicht: Josef Weinheber der Wiener." Und Dr. Hellmuth Langenbucher rühmt von Weinheber: „Er hat die Lebens- und Schaffensgesetze des künstlerischen Menschen in ein neues Licht gestellt und zur Zucht der Sprache als einer ersten Voraussetzung für die Handhabung des dichterischen Wortes aufgerufen."

Weinheber, der eine harte Jugend voller Wirrsal hinter sich warf, ist von innen her zum Erklingen gekommen. Als er, der einstige Postinspektor und spätere Professor, vor zehn Jahren der Fron eines ihn doppelt niederdrückenden Berufslebens entronnen, war er bereits ein Eigener von der einsamen Wortkunst etwa eines Stefan George. Und doch suchte der Erwecker hehren Wortsinnes und klanges, der unstreitig hervorragendste Oden- und Hymnendichter unserer Tage, nicht den Wohlklang um etwa nur rein ästhetischer Wirkungen willen.

1920 brachte der damals 28jährige nach hartem Weltkriegserleben seinen ersten Gedichtband „Der einsame Mensch" heraus. Ein Selbstbekenntnis von weihevoller Eindringlichkeit. Die besten Stücke daraus und aus dem 1926 erschienenen, schmalen Sammelband „Boot in der Bucht" fügte er wie kostbare Edelsteine in die neue Fassung des schwer wiegenden Bändchens „Vereinsamtes Herz". Aber auch in der wohl stärksten, nachfolgenden Ausgabe, der Gedichtsammlung „Adel oder Untergang", verliert sich Weinheber nicht in einzelgängerische Schwermut oder Lebensflucht.

Wenn sich dieser Lyriker — um mit seinen eigenen Worten zu reden — „nie dem Gott der Zeiten zu eigen gegeben hat", so empfand er stärker und wachsender denn je den inneren Zug zur Gemeinschaft. Nur so verstehen wir darum seine tiefen, ja inbrünstigen Gedanken in dem Gedichtkreis „Von der Kunst und vom Künstler". Denn der Dichter ist nach Weinheber nicht nur zwischen Verpflichtung durch sein Werk und Leben ein Offenbarer des Volkslebens, ein Künder alles dessen, was wie heißer Odem aus dem Volke quillt.

Weinheber hat nur äußerlich ein Kontrast — in den 1935 erschienenen Dichtungen „Wien wörtlich" das typisch Wienerische, das bleibend Wienerische in köstlichen, sogar auch satirischen Abwandlungen wie in einer liebenswürdigen Blätterfolge von Silberstiftzeichnungen geschildert. Es drang auch hier zum Wesenhaften vor. Dabei mied er jegliche falsche Sentimentalität, sondern rückte auch den herbsten Außenseitern dieses Wien die Werte und Herzen näher. Man hat Weinhebers „Ode an die Buchstaben" mitunter als Wortklingelei aufgefaßt. Doch auch hier, in der Allegorie vom Kleinen, Mittelbaren, ist dieser Sprachkönner ein Meister, souverän in der Darstellung, königlich im Adel seiner Kunst.

Das Schaffen des Fünfzigjährigen — Weinheber wurde am 9. März 1892 geboren — ist, rein mengenmäßig gewertet, ohne viel Gewicht. Doch es ist von bleibender Wirkung, von einer oft einmaligen Persönlichkeitsgröße. Und so wird er weiterschaffen, getreu seinem Dichterwort „der Fesselourt zu lösen des Schicksals, das uns an die Erde schweißt."

Kurt Mandel.

Die Philippinen

Hier auf diesem Inselland,
das als gummireich bekannt,
kriegen jetzt die letzten Teile
der zersprengten Yankees Keile.
Roosvelt, der einst renommiert,
Japan werde ausradiert,
schimpft natürlich und krakehlt,
weil ihm jetzt . . . der Gummi fehlt!

Fritz Schmitz, der Reimer.

Batavia, die „Königin von Java“

Wer die verschiedenen Nationen in Europa kennt, wird sie in ihren Kolonien wiedererkennen. So mutet auf Java Weltevreden (der Name bedeutet Wohlzufriedenheit), die Schwesterstadt Batavias, ganz holländisch an: da sind die in Grachten umgewandelten Flußläufe, eingefaßt von stattlichen Akazien, da ist alles, die niedrigen weißen Einfassungsmauern, die hohen Giebelhäuser, die großen Plätze, die breiten ladengeschmückten Straßen mit nüchternen weißen Staatsgebäuden, das Museum, der Palast des Gouverneurs, das Theater und die Kirche in holländischem Stil erbaut. Wenn nicht das zahlreiche Personal aus farbigen Eingeborenen bestände, möchte man zuweilen glauben, sich in Den Haag zu befinden. Ein Bild ist nicht holländisch, wenn im seichten Uferwasser des Milenvlid-Kanals reihenweise eingeborene Frauen nur mit einem Saronghemd bekleidet, das sorgfältig über den Brüsten zusammengebunden ist, die Wäsche waschen und diese auf Steinen aufschlagen.





Japaner nahmen Batavia. Atlantic (Sch)

Links ein Teil der Hafenanlagen von Tandjong Priok in Batavia. — Rechts eine Straßenszene in Batavia. Unbekümmert um den Verkehr, der sich hinter ihrem Rücken abspielt, sind die Einwohner der Hauptstadt eifrig mit Wäschewaschen an den die Stadt durchziehenden Wasserläufen beschäftigt.

Die Stadt des Arraks

Das alte Batavia bildet das Geschäftsviertel der Europäer und Chinesen, während Tanjong Priok die Hafenstadt Batavias und Weltevreden das europäische Wohnviertel darstellen. In der Altstadt verrichten Europäer die Kopfarbeit, Chinesen fast ausschließlich die Handarbeit. Das wichtigste Merkmal Batavias ist die Vorherrschaft der malaiischen Rasse und die geringe Zahl der Chinesen. Batavias knappe viermal Hunderttausend Bewohner zerfallen in dreimal Hunderttausend Malaien, sechzig Tausend Chinesen und vierzig Tausend Europäer. In der Altstadt ist alles, was auf der westlichen Hälfte der Insel geerntet und fabriziert wird, aufgestapelt: nicht nur Reis, Zucker, Kopra, Früchte, Tabak, Tee und Edelhölzer, sondern auch der berühmte Arrak (Reisbranntwein), der in normalen Zeiten aus den Raffinerien vom Hafen Tandjong Priok nach den Weltmärkten in Amsterdam oder London verfrachtet wurde.

Holländische Kolonialhelden

Batavia, das über 200 Jahre älter und reicher an historischen Erinnerungen ist als Singapur, hat die alten holländischen Kolonialhelden nicht vergessen, deren Erbe heute eine verbrecherische Emigrantenclique verspielte. Auf dem Waterlooplein mit dem 1825 errichteten Waterloodenkmal erhebt sich vor dem Regierungsgebäude das Erzbildnis des Jan Pietersen Cun, der in siegreichen Kämpfen mit den einheimischen Sultanen das niederländisch-indische Kolonialreich schuf und 1629 bei der Verteidigung Batavias gegen die Sultane von Bantam und Mataram starb. Bei der Entree Gondangdia ist ein Denkmal für den im Jahre 1924 in Montreux verstorbenen General van Heutz errichtet worden, der als Unterdrücker des langwierigen Aufstandes der Altchinesen in Westsumatra zu einer sagenumwobenen Gestalt geworden. Das Denkmal hat trotz seiner gewaltigen Proportionen sehr feine Formen, ist ganz modern und mit einem hohen Fries von Reliefiguren geschmückt. Es gilt als das schönste europäische Denkmal des ganzen Orients. Van Heutz war ein rauher schlichter Kriegsmann ohne Grillen und Illusionen. „Verdammt!“, so berichtet die Fama, war der längste Satz, den er gesprochen hat.

Mars und Athene in Negeraufmachung

Als Kuriosum ist das alte Penangtor zu betrachten, das früher in die Zitadelle führte. In zwei Nischen derselben stehen zu beiden Seiten des Torbogens zwei Kolossalfiguren, die sich durch Wohlbeleibtheit und große Glotzaugen in den schwarzen Gesichtern auszeichnen. Man hält sie zunächst für ein fürstliches Negerpaar, bis man erfährt, daß sie Mars und Athene, die Götter des Krieges und Friedens, darstellen. Der in der Nähe befindliche Fischmarkt gibt eine lehrreiche Uebersicht über den großen Reichtum des malaiischen Meeres an eigentümlichen Fischen: viele fallen durch ihre abenteuerliche Gestalt auf, die meisten durch mannigfaltige, oft sehr bunte und lebhafte Farben.

Merkwürdige Weissagung

Nahe bei dem Fischmarkt liegt im Grase die alte heilige eiserne Kanone mit der lateinischen Inschrift: „Ex me ipsa renata sum“ (Ich bin aus mir selbst heraus wiedergeboren). Wenn nach malaiischen Weissagungen diese Kanone sich mit einer ähnlichen in Karang Antu an der Bantamküste gefundenen Kanone trifft, ist es mit der holländischen Herrschaft vorbei. Das Fußstück der heiligen Kanone stellt eine eigentümlich gestaltete Faust dar, von der beständig Weihrauchwolken emporsteigen: die Opfergaben werden von malaiischen Frauen gebracht, die mittels derselben Kindersegen zu erzielen wünschen.

Das Schönste in und um Batavia ist der tropische Pflanzenwuchs. Hohe Fächerpalmen, mächtige Waringinbäume mit phantastisch langen Luftwurzeln, Kokos- und Phönixpalmen mit Schlinggewächsen, Feigenbäume, Bambussträucher mit fabelhaft langen Ruten und Sträucher mit riesigen Glockenblumen, verleihen der Landschaft ein paradiesisches Aussehen.

Batavia wird die „Königin von Java“ genannt, weil die übrigen Städte in Niederländisch-Indien des alten Glanzes der holländischen Kolonialmacht entbehren.

Süd-Sumatra in japanischen Händen

Djambi besetzt.

Tokio, 8. 3. Südsumatra ist nunmehr vollständig in den Händen der Japaner, meldete das Kaiserliche Hauptquartier am Sonntagnachmittag. Die japanische Armee besetzte nach der Vernichtung der feindlichen Truppen im Gebiet von Moerara Tebo, am Zusammenfluß der Flüsse Tebo und Djoedjoehan, am 4. März die strategisch wichtige Stadt Djambi am Südufer des Hari-Flusses. Sämtliche Petroleumfelder in der Nähe von Djambi fielen ebenfalls in japanische Hände.

Djambi liegt 200 Kilometer ordwestlich von Palembang. Die gleichnamige Residentschaft hat reiche Erdöllager und Kautschukpflanzungen.

Niederländischer Kommissar von Timor gefangen

Tokio, 8. 3. Frontberichten zufolge nahmen am Freitag die japanischen Truppen auf Timor den niederländischen Kommissar von Timor gefangen und schickten ihn nach Kupang. Außerdem wird gemeldet, daß der stellvertretende Kommissar sofort den Tod erlitt, als das Flugzeug, mit dem er vor der Landung der japanischen Armee in Kupang nach Java zu fliehen versuchte, von einem japanischen Flugzeug abgefangen wurde.

3 umGenraloberst befördert

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März.

Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie von Manstein, in Würdigung seiner Verdienste um die Eroberung der Krim und die anschließenden Abwehrkämpfe zum Generaloberst.

Ferner ernennt zum Generaloberst befördert der General der Flieger Jeschonnek in Anerkennung seiner Verdienste als Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Verpflichtung der Jugend

Die Ueberführung der vierzehnjährigen Jungen und Mädel am Ende der Schulpflicht in die Volksgemeinschaft der Erwachsenen wird in diesem Jahre zum erstenmal in einer von nun an maßgebenden, reichseinheitlichen Form erfolgen. Für diesen Wendepunkt im Leben der jungen Deutschen ist die „Verpflichtung der Jugend“ angeordnet worden, die überall im Reich am Sonntag, 22. März, erfolgen wird.

Unter den drei Feiertagen der Jugend, die die nationalsozialistische Bewegung geschaffen hat — Aufnahme der Zehnjährigen in Jungvolk und Jungmädelbund, Verpflichtung der Vierzehnjährigen bei Uebernahme in die HJ. und Ueberweisung der Achtzehnjährigen in die Partei und ihre Erwachsenenformationen — wird in Zukunft die Verpflichtung der Jugend die Vorrangstellung einnehmen, denn sie erfolgt am entscheidenden Lebensabschnitt der Schulentlassung und des Berufseintritts. So bildet die Verpflichtung von nun an die äußere Bekundung des Abschlusses der eigentlichen Kindheit.

Am Vorabend der Verpflichtungsfeiern, am Sonnabend, 21. März, werden nach Möglichkeit festliche Aufführungen des Veranstaltungsringes erfolgen. Diese Veranstaltungen sind kostenlos für die beteiligten Eltern und Jugendlichen. Der Rundfunk übernimmt Abschnitte aus der Hauptveranstaltung, die am 22. März mit einer Ansprache des Reichsjugendführers Armann in Berlin stattfindet. Den Höhepunkt der Verpflichtungsfeiern bildet die gemeinsam gesprochene Verpflichtungsformel der Vierzehnjährigen: „Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne.“ Umrahmt von Musik, Chören und Sprechern ist eine Ansprache des Hoheitsträgers, die Verabschiedung der Schulentlassenen durch den Schulleiter, die Verabschiedung durch den Jungvolkführer und die Uebernahme durch die HJ.-Führer angesetzt. In der Familie soll der offizielle Akt seine festliche Fortsetzung finden.

In Kürze

Ministerpräsident von Bardossy erkrankt. Wie „Pester Lloyd“ erfährt, kann sich Ministerpräsident von Bardossy auf Anraten seiner Aerzte einstweilen nicht in sein Amt begeben.

Roosevelt beschenkte Tschungking. Roosevelt hat den Tschungking-Chinesen ein „großherziges Geschenk“ gemacht, das diese gewiß für alle versprochene, aber ausgebliebene Waffenhilfe entschädigen wird: das alte, ganze 370 Tonnen große Flußkanonenboot „Tutuila“, das auf dem Yangtsee eingesperrt und folglich für die USA. doch verloren war.

USA. im Zeichen der schweren Mißerfolge. Reuter meldet aus Washington: Roosevelt hat eine Sitzung des Kriegsrats einberufen, auf der Probleme der Strategie und Versorgung erörtert werden sollen.

Generalleutnant Hermann von der Lieth-Thomsen begeht am 10. März seinen 75. Geburtstag. Sein Name ist unlösbar mit der Entwicklung des deutschen Militärflugwesens verknüpft. Thomsen ist es zu verdanken gewesen, daß sich die Luftwaffe bereits während des Weltkrieges zu einem Kriegsinstrument allerersten Ranges entwickelte. Generalleutnant von der Lieth-Thomsen, der auch heute noch trotz seiner Erblindung, die er sich vor vielen Jahren durch ein Augenleiden zuzog, in aktivem Kontakt mit der Luftwaffe steht, konnte mit der Schaffung der deutschen Luftwaffe die Vollendung seines Werkes erleben.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld Zur Zeit ist Preisliste Nr 31 gültig.

Sprit geradezu im Dreck! Die Kanalisation funktioniert nicht. Auch die Zustände in den Bädern sind unhaltbar. In den öffentlichen Dienststellen türmt sich der Schmutz zu Haufen.“

Die Stadt Kasan versinkt im Dreck! Und diese Zustände hatten die Räuberhäuptlinge des Kremls ganz Europa zugedacht!

Sowjets morden in Iran

Ueber 1000 Genickschüsse. — 4000 Verschleppte.

DNB. **Ankara**, 8. 3. Ueber den bolschewistischen Terror und Separatismus in den besetzten Nordprovinzen von Iran — Vorgänge, die entscheidend zur gegenwärtigen iranischen Staatskrise beitrugen — werden am Freitag weitere Einzelheiten bekannt. Danach beziffert sich die Zahl der Verschleppten in Aserbeidschan und Mesanderan auf rund 4000 Personen. Die Zahl der Erschossenen dürfte die Grenze von 1000 überschreiten. Zahlreiche Personen wurden ferner erschossen, als sie auf der Flucht die Grenze zur Türkei bzw. zum unbesetzten iranischen Gebiet zu überschreiten versuchten. Der Bürgermeister von Schahrud, Musin Salimoff, wurde in seinen Diensträumen in Schahrud verhaftet, nach Kaswin verschleppt und dort, übereinstimmender Zeugenaussagen zufolge, erschossen. Ebenso wurde der Bürgermeister von Täbris durch die Bolschewisten hingerichtet. Führende kaukasische Politiker in Teheran wurden von den Kommandos der der GPU. auf offener Straße in Teheran entführt. Sie wurden dann ins Gebäude der Sowjetgesandtschaft in Teheran verschleppt, wie ebenfalls aus übereinstimmenden Zeugenaussagen hervorgeht. Unter den Verschleppten befindet sich der bekannte Politiker aus Aserbeidschan, Jusuf Ali Alisad. Er wurde ebenfalls in das Gebäude der Sowjetgesandtschaft gebracht und vermutlich dort hingerichtet.

Erschüttertes Vertrauen

Die innere Lage Englands.

Mailand, 8. 3. „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht einen aufschlußreichen Bericht über die innere Lage Englands. Darin heißt es, daß in England das Phänomen einer inneren Revolution mehr und mehr in Erscheinung trete. Die Ideen, die man als ewig angesehen habe, würden zu Fall gebracht. Englands Ernährungslage gehe steil abwärts. Das Vertrauen der Briten in ihre angebliche Ueberlegenheit sei schwer erschüttert. Das Gespenst einer endgültigen, nicht wieder gut zu machenden Niederlage beherrsche viele, die sich heute fragten, ob sie nicht einem großen Betrug zum Opfer gefallen seien, und ob die leitenden Männer noch ihr Vertrauen verdienten.

Gegenüber den kommenden Ereignissen herrsche eine absolut pessimistische Stimmung, die noch dadurch verstärkt werde, daß man die Hoffnungen auf Sieg heute nicht etwa auf England selbst, sondern auf die Sowjets, auf China und Nordamerika setzen müsse, wobei man trotz der lebhaften Agitation nicht daran glaube, daß die Unterstützung durch die neuen Bundesgenossen von entscheidendem Einfluß sein könnten. Dazu kämen die japanischen Erfolge, von denen man befürchte, daß sie von schrecklichen Auswirkungen für England seien.

Der Gewährsmann meint schließlich: In dem tauben und blinden Starrsinn der Anbeter des Goldes, die ihren Blick nicht von ihrem Idol lösen und auf die neuen Realitäten des Jahrhunderts hinwenden können, sei der Beweis für das unvermeidliche Schicksal zu sehen, dem Churchill das britische Imperium entgegenführe.

Neues Kabinett in Thailand. Domei meldet aus Bangkok, daß nach dem Rücktritt des Gesamtkabinetts in Thailand am Sonnabendnachmittag der Premierminister Luang Pibul Songram mit der Bildung eines neuen Kabinetts beschäftigt ist.

Beute der U-Boote

Berlin, 8. 3. Die britische Admiralität gibt die Versenkung der britischen Schleppnetzdampfer „Sorta“ und „Claugton“ zu. Es handelt sich dabei um Schiffe, die vorwiegend im Vorposten- und Minenräumdienst eingesetzt werden. Die „Trawler“, unter welchem sie besser bekannt sind, sind gewöhnlich mit Maschinengewehren und leichter Flak ausgerüstet. Sie führen außerdem zur U-Boot-Abwehr Wasserbomben mit.

Wie das USA.-Marineministerium bekanntgab, wurde der Frachtdampfer „Leif“ (1582 BRT.) an der atlantischen Küste versenkt. Die „Leif“ war ein von der New Yorker Bull-Linie gechartertes norwegisches Motorschiff. Das amerikanische Marineministerium sieht sich ferner genötigt, den Verlust des 5335 BRT. großen Tankers „Olympic“ und des 2577 BRT. großen Frachters „Nirvana“ bekanntzugeben. Die „Olympic“ war in England erbaut worden und in Panama registriert. Beide Schiffe sind überfällig.

Feindflugzeugträger gesunken

Erfolg japanischer Marineflugzeuge bestätigt.

DNB. **Tokio**, 8. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend bekannt, daß der am 21. Februar von japanischen Marineflugzeugen nordöstlich von Neu-Guinea schwer beschädigte Flugzeugträger, wie aus Aufnahmen von Aufklärungsfliegern hervorgeht, inzwischen gesunken ist. Es handelt sich um einen mittelgroßen Träger neuen Modells.

Von unterrichteter Seite war seinerzeit im Zusammenhang mit dem gemeldeten Angriff die Vermutung ausgesprochen worden, daß es sich bei dem Flugzeugträger um die 1936 vom Stapel gelaufene „Yorktown“ gehandelt hat, die 19 900 Tonnen Wasserverdrängung hat und neben einer Besatzung von 1216 Mann sechzig Flugzeuge aufnehmen kann.

Volltreffer auf Spezialflugzeugträger

30 Flugzeuge in Brand gesetzt.

DNB, **Tokio**, 8. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier meldet: Vor Beginn der Seeschlacht von Surabaja am 27. Februar griffen japanische Marineflugzeuge bei der Insel Bali einen feindlichen Spezialflugzeugträger an, auf dem sechs Volltreffer erzielt wurden. 30 an Bord befindliche Flugzeuge gerieten in Brand. Der Träger hatte nach Beendigung des Angriffs schwere Schlagseite an Steuerbord und verminderte Geschwindigkeit.

Ging es im Gebrauch entzwei?



Bbe/42

Wurde es im Gebrauch zu stark strapaziert oder ist es ein altes Erbstück, das sich im Dienste von Generationen langsam aufbrauchte? Nichts von allem! Dieses Tuch ging wie viele Wäsche allein durch Waschen entzwei. Erstens wird Wäsche oft viel zu stark gerieben. Zweitens wird sie oft zu lange gekocht. Drittens werden zum Umrühren manchmal Wäschestöcke genommen, an deren Kanten die Wäsche hängen bleibt, oder es wird zu heftig gerührt, wodurch das Gewebe auseinandergezerrt und überdehnt wird. Ganz abgesehen vom Reiben auf dem Waschbrett oder vom Ausbürsten besonders schmutziger Stellen.

Solche Behandlung vor allem ist daran schuld, wenn Wäsche oft und zeitig entzweigeht. Gerade heute im Kriege, wo Wäsche schwer zu ersetzen ist, soll man sorgfältiger waschen. Längeres und gründliches Einweichen zum Beispiel macht Bürsten und Reiben überflüssig, weil es schon vor dem Waschen den Schmutz löst.

Schäumt bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Sie meinen, das läge am Waschpulver? Nein, meistens liegt es am harten Wasser. Ob wir Leitungs- oder Brunnenwasser nehmen: immer enthält es mehr oder weniger Kalk. Dieser Kalk macht einen Teil des Waschpulvers unwirksam. Wie kann man diesen Schaden verhüten?

Verrühren Sie eine halbe Stunde vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel. Sie können dann mit der Hand fühlen, wie weich das Wasser geworden ist. Mit Ihrem Waschpulver aber kommen Sie dadurch viel weiter als sonst.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an. **Ruth Hoppensack,** geb. Spade / **Fritz Hoppensack.** 8. März 1942. Lönsweg 4, z. Zt. Gilead.

Infolge eines Schlaganfalles verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Opel-Großhändler

Wilhelm Hagemann

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elise Hagemann, geb. Blase
Kurt Hagemann u. Frau Hanna, geb. Strombach / **Rudi Hagemann,** San.-Feldw. der Luftw. und cand. med. / **zwei Enkelkinder und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 7. März 1942.
Große-Kurfürsten-Str. 71.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. März, um 15 Uhr auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 14.40 Uhr daselbst. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern wir um unseren hochverehrten Senior-Chef, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Auto-Depot Wilhelm Hagemann, Bielefeld.

Mein lieber Mann und guter Vater ist heute entschlafen.

Theodor Wißling

* 10. März 1888. † 6. März 1942.
Sein Leben war Arbeit und Liebe für seine Familie.

Sophie Wißling, geb. Middendorf-Lückmann / **Lotte Wißling.**

Bielefeld, Am neuen Berge 8.

Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag, dem 10. März, 8 Uhr, in der Marienkapelle in Sieker. Trauerfeier und Beisetzung in aller Stille.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr heute nachmittag 5 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Kuhlmann

geb. Gehring

im Alter von 72 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer: **Wilhelm Kuhlmann** / **Willi Kuhlmann,** z. Zt. im Felde, **und Frau Adele,** geb. Rolf / **Eduard Heidemann und Frau Paula,** geb. Kuhlmann / **Ruth, Irmgard und Kurt** als Enkel.

Bielefeld (Jöllenbecker Str. 183), den 6. März 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. März, um 2 Uhr, von der Erlöserkirche aus auf dem Sudbracker Friedhof statt. Vorfeier um 1.30 Uhr.

Am Freitagmorgen 11.15 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Pallat

geb. Köster

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Pallat nebst Tochter.

Bielefeld (Brehmstraße 8), den 9. März 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. März, nachmittags 2 Uhr, vom Sennefriedhof aus statt. Vorfeier um 1.40 Uhr.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet ist unsere liebe, gute Tochter, meine liebe Schwester und Enkelin, unsere liebe Nichte, Kusine und meine treue Freundin

Anneliese

am Freitag, dem 6. März, nach längerer, heftiger Krankheit in ihrem 21. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer: **Familie Otto Eddicks und alle Anverwandten Heinz Schwertfeger.**

Bielefeld (Bleichstr. 64), Wilhelmshaven, Swinemünde.

Wir setzen sie am Mittwoch, dem 11. März, um 15 Uhr auf dem Sennefriedhof bei. Vorfeier 14.40 Uhr.

Am Donnerstag, dem 5. März, morgens 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Johann Rieke

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Walter Rieke.**

Bielefeld (Brückenstr. 28), den 8. März 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. März, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Sieker statt. Vorfeier um 14 Uhr in der Kapelle.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

AMTLICHES

Oeffentliche Mahnung. Es werden hiermit angemahnt sämtliche im Monat März 1942 fälligen Reichssteuern, insbesondere die Einkommensteuer (1. Vierteljahrszahlung 1942), die Umsatzsteuer für den Monat Februar 1942, die Lohnsteuer und die Bürgersteuer vom Arbeitslohn, fällig am 10. März 1942. Ferner werden angemahnt die Ehestandsdarlehen-Tilgungsraten, fällig am 15. (16.) März 1942, und alle sonstigen fällig gewesenen oder in diesem Monat fällig werdenden Abschluß- und Teilzahlungen bei den genannten und anderen Steuern. Ferner alle fällig gewesenen und in diesem Monat fällig werdenden Steuerzahlungen, die von einzelnen Rechtsvorgängen oder Geschäftsvorfällen oder von sonstigen Merkmalen abhängen (z. B. Gesellschaftssteuer, Kapitalertragsteuer, Beförderungssteuer). Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt zwangsweise Beitreibung und Festsetzung eines Säumniszuschlages von 2 Prozent. Finanzamt Bielefeld.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal. Die gute Meisterstück-Klinge 0,08 mm, 10 Stück RM. 0,90 und 1,50, in der Fachparfümerie Michel, Obernstr. 32, Ruf 3011. ?

Vollkornbrot, das Brot mit dem Gütezeichen, erhältlich in fast allen Bäckerei-Läden, bestimmt aber in den nachstehenden Bäckerei-Betrieben und Verkaufsstellen. Jede Hausfrau soll beim Einkauf von Brot immer daran denken: „Kaufe das Brot zur Volksgesundheit, kaufe Vollkornbrot mit dem Gütezeichen!"

Fritz Austmeyer jun., Bäckerei und Konditorei. In der Alsenstraße 28, und in meinen Filialen Goebenstr. 2 und im Gehrenberg 2 finden Sie außer dem Vollkornbrot mit dem Gütezeichen weitere Backwaren.

Herm. Babenhauserheide, Altenhagen, Bäckerei. Fernruf Bielefeld 6506.

Wilh. Böke, Bäckerei, B.-Schildesche, Beckhausstraße 21, Fernruf 1969.

Bäckerei W. Dingwerth, Markt 12, Fernspr. 2321. Reichsvollkornbrot. Das Brot mit der anerkannten Güte-Marke durch den Reichsvollkornbrotausschuß, Berlin. Schwarzbrot, Rheinisches Schwarzbrot, Graubrot (hell und dunkel), Kasseler, Grahambrot, Bauernstuten stets frisch.

Friedrich Gebring, Bäckerei und Konditorei, Rolandstraße 15 (Ecke Siegfriedplatz), Ruf 3702.

August Gieseler, Inh. Otto Gieseler, Bäckerei, Konditorei, Stapenhorststraße 42 a, Ruf 4680. Das Qualitätsbrot seit 50 Jahren. Spezialität: Steinmetz-Vollkornbrot.

Otto Greiner Bäckerei und Konditorei, Viktoriastraße 8, Ruf 2993.

Wilhelm Krämer, Bäckerei und Konditorei, Ritterstraße 49, Fernsprecher 4910.

Alfred Ossenberg, (früher Potthoff), Bäckerei, Konditorei, Kaffee, Jüngststraße 2, Fernsprecher 1313.

Wilhelm Potthoff, Bäckerei, Konditorei und Kaffee, Spindelstr. 9.

Fritz Remmert, Bäckerei und Konditorei, Melanchthonstraße 34, Ruf 5736

Heinrich Ruwe, Bäckerei und Konditorei, Jöllenbecker Straße 276, Ruf 5275.

Aug. Rüter, Bäckerei und Konditorei, Petristr. 105, Fernruf 2759.

Heinrich Schrage, Bäckerei und Konditorei, Langenhagen Nr. 31, Ruf 5984.

Gust. Schröder, Bäckerei, Karolinenstraße 20, Ruf 7485.

Franz Wamhoff, Bäckerei, Konditorei und Kaffee, Hermannstr. 4.

Heinrich Zurheide, Wirtschaft und Bäckerei, Lübrasser Krug b. Heepen, Ruf 996.

Detmers Pumpernickel ist längst zu einem Begriff für gutes Vollkornbrot geworden. So wie Vollkornbrot früher das tägliche Brot der Bauern und Leineweber war, so sollte es auch heute auf keinem Tisch fehlen. Nach alten Rezepten gebacken, ist Detmers Pumpernickel der Inbegriff höchster Qualität.

Drei Vollkornbrote „vom echten Schrot und Korn" sind: 1. der echte Westfälische Pumpernickel, 2. das Original-Gütersloher Schwarzbrot und 3. das mit dem Gütezeichen versehene Vollkornbrot von der bekannten Firma Wilh. Mestemacher, Gütersloh (Westfalen). Diese drei Brotsorten erhalten Sie in allen einschlägigen Geschäften hier in Bielefeld.

Für Ihre Gesundheit und richtige Lebensweise finden Sie bei mir weit über 50 verschiedene Brotsorten und Qualitäten, darunter auch das bewährte Vollkornbrot mit dem Gütezeichen in verschiedenen Sorten. Sie können also bei mir je nach Ihrer Magenbeschaffenheit das gewünschte Brot aussuchen. Brothaus Adolf Gronemeier, Bielefeld, Rohrteichstraße 12. Telefon 5997.

Alle Sorten Brot, auch das beliebte Vollkornbrot mit dem Gütezeichen erhalten Sie im bekannten Brothaus Erna Hesse in der Wilhelmstr. 1 b (Nähe Jahnplatz).

Brothaus Rohde, Hagenbruchstr. 7. Ruf 4596. Alle Sorten Vollkornbrot stets frisch.

In der Brotniederlage A. Starke Am Bach 44 finden Sie immer das gute Vollkornbrot mit dem Gütezeichen in bekannter Qualität.

KAPITALMARKT

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

ANKÄUFE

Wir suchen ein Landhaus mit Garten im Preise bis zu 100 000 RM. in der Bielefelder oder Beckumer Gegend zu kaufen. J. Kraus & Sohn, Immobilien, Witten-Ruhr, Südstr. 20. Ruf 2821.

MIETGESUCHE

Zimmer, möglichst mit Verpflegung, für Betriebsangehörige gesucht. Max Fiedler, Goebenstraße 16. *

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 9. 3., 10—20.45, „KdF." (2) **La Traviata,** Oper von Verdi. — Dienstag, 10. 3., 17.30—20.30 A (20. Vorstellung), Pr. III **Die Spielereien einer Kaiserin,** Oper v. Bernhardt. — Mittwoch, 11. 3. 17.30—20.30 B 20. Vorst.), Pr. II **Gyges und sein Ring,** Tragödie von Hebbel. — Donnerstag, 12 3., 17.30—20.45, Pr. III, **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Sonnabend, 14. 3., 14—16, zum letzten Male **Der Froschkönig,** Märchen, 17.30—20.30, Pr. III, **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner. — Sonntag, 15. 3., 14—17.30, Pr. II, Oeffentl. Nachm.-Aufführung **Kabale und Liebe,** Schauspiel, 18.30—21.15, Pr. III, **Der Troubador,** Oper von Verdi.

VORTRÄGE

Einführungsvortrag (zum Konzert!) Samstag, 14. März, 19½ Uhr, Aula des Gymnasiums: **Adalbert Schütz** über „Bach, Klavierübung III. Teil". Eintritt frei.

GASTSTÄTTEN

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Semmelkrug. Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

Holdrio . . . Solch ein bayrischer Jodler ist doch etwas Herzhaftes. Im Rundfunk hören Sie ihn des öfteren. Schöner noch ist es, wenn man sich selbst etwas vorjodeln läßt. Besuchen Sie „Oberbayern", die gemütliche Gaststätte. Hier ist echt oberbayrische Stimmung zu Hause. ?

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

!! 5 Cabarettiche !! Täglich ab 16 Uhr im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße, Gastspiel der 5 Cabarettiche mit Kapellmeister Heinz Wilmes — ein Bielefelder übrigens — und seinen Solisten, unter ihnen Hugo Geller, der rheinische Bariton, und Irene Tiebe, die jugendliche Akkordeon-Virtuosin — ein Genuß für jeden, der gute Kaffeehausmusik zu schätzen weiß. — Morgen wegen Freizeitgestaltung, wie üblich, geschlossen.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 1. bis 15. März „Großes Lachen" mit Willi Wiskott und Kurt Jurisch, ferner u. a. Wang Hong Schu, chinesische Sensationsschau der Artistik — einmalig!

STELLEN-ANGEBOTE

Für besetztes Gebiet und zwar für Industrieanlagen der Leichtmetallerzeugung werden **Autoschlosser und Dieselmonteure** für die Ueberwachung des LKW.-Parks und der Dieselmotore auf den Baustellen gesucht. — Bedingung: Gelernte Autoschlosser mit ausreichenden Kenntnissen in der Handhabung von Dieselmotoren und Holzgas-Generatoren. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes NA/985/WZ unerläßlich ist, bitten wir zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 7/10. ,30

Hilfskräfte, Arbeitsburschen auch Frauen, für leichte Arbeit, evtl. halbe Tage, sucht E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede i. Westf., Niederstraße 128, Telefon 5585 Bielefeld. t9

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol bringt nur noch wenige Tage den neuen außerordentlich packenden Spitzenfilm der Tobis: **„Menschen im Sturm"** mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer, Gustav Dießl, Heinz Welzel, Kurt Meisel, Franz Schafheitlin, Josef Sieber, Spielleitung: Fritz Peter Buch. Musik: Wolfgang Zeller. — Der Kampf einer tapferen Frau gegen die Verbrechen einer feindlichen Soldateska an bedrohten Volksdeutschen. — Im Beiprogramm läuft außer der neuen Deutschen Wochenschau der Kulturfilm „Das deutsche Elsaß". — Jugendliche haben zu dem Programm keinen Zutritt. — Die Aufführungen beginnen 2.05, 4.20, 6.40 Uhr. (Kassenöffnung 1.30 Uhr).

Gloria zeigt mit großem Erfolg den überragenden, spannenden Terra-Großfilm: **„Sein Sohn".** Hauptrollenträger sind: Otto Wernicke, Karin Hardt, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust, Fritz Odemar, Rudolf Schündler u. a. m. Der Spielleiter Peter Paul Brauer hat nach seinem großen Erfolgsfilm „Die Kellnerin Anna" nun ein zweites Werk geschaffen, das sich würdig an dessen Seite stellt. Die Musik schrieb Werner Bochmann. Ab heute: Neue Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beigrogramm: 2.20, 4.30, 7.00 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 5.00, 7.30 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche sind zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur noch heute den Tobis-Großfilm **„Wir tanzen um die Welt"** (36 Beine erobern die Welt). Charlotte Thiele, Carola Höhn, Charlotte Daudert, Lucie Höflich, Karl Raddatz, Harald Paulsen, Irene v. Meyendorff und viele nette junge Mädchen, neue Gesichter im Film. — Musik Willi Kollo. Varieté — wie wir es nicht kennen. Artistenschicksale — von denen wir nichts ahnen. 18 Mädel der Jenny Hill, die beste Tanzgruppe der Welt, im Mittelpunkt eines überaus spannenden, sensationsreichen und zugleich dramatischen Films. Anfangszeiten: Beifilm (Walfang) 2.15, 4.40, 7.10 Uhr. Wochenschau: 4.10, 6.40 Uhr. Hauptfilm: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. Jugend zugelassen. Schülerkarten werden nur für die 1. Vorstellung ausgegeben.

Universum zeigt zum letzten Male den großen Erfolgs-Film der Tobis: **„Zwei in einer großen Stadt"** mit Monika Burg, Karl John, Marianne Simson, Käthe Haack, Paul Henckels und Margarethe Kupfer in den Hauptrollen. — Unproblematisch, voller Lebensbejahung und entzückend in der Schilderung einer jungen Liebe, gibt dieser neue Tobis-Erfolgsfilm einen fesselnden Erlebnisbericht aus der Gegenwart und einen Querschnitt durch das bewegte Treiben der Millionenstadt Berlin. — Der Feldwebel Birkhoff hat hier sein großes Erlebnis — ganz plötzlich und unvermutet tritt es ihm während eines kurzen Sonderurlaubs in Gestalt der reizenden Gisela Meinhold, dargestellt von Monika Burg, einer jungen und talentvollen Neuerscheinung, entgegen. Anfangszeiten bitte beachten: Vorprogramm 2.15, 4.30, 6.45 Uhr; Hauptfilm 3.00, 5.15, 7.20 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Schauburg, Brackwede. Nur noch heute das Lustspiel der Bavaria: **„Der scheinheilige Florian"** mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eisheim, Kurt Vespermann. — Eine stürmisch belachte Affäre. Ein Lustspiel, bei dem wirklich kein Auge trocken bleibt. — Anfangszeiten: Von Montag bis Freitag: 7.30 Uhr. Sonnabends: 5.15, 7.30 Uhr. — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Lichtburg, Brackwede zeigt den neuesten Rolf-Randolf-Film: **„Heimaterde"** mit Viktoria von Balasko, Viktor Staal, Käte Haack, Theodor Loos. Ein Film, der Spannung und herrliche Landschaftsbilder bringt. — Anfangszeiten: Wochentags: 5.15, 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt. — Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Kyffhäuser-Saal, Bielefeld, Dienstag, den 10. März 1942, Anfang statt 18½ um 19 Uhr
Ein Meisterabend froher Unterhaltung
Marita
Gründgens
der Liebling aller Rundfunkhörer die berühmte deutsche Vortragskünstlerin entzückender Kinderlieder und köstlicher Parodien.
Dr. Alex. Gelmer, der humorvolle Plauderer.
Max Morland, der lustige, sprechende Jongleur.
Rose Droigk, die ausgezeichn. akrobatische Tänzerin.
Mary und Nikolas Shipoff, die herrliche Tanzschau.
Jimmy Hogan, der unerreichte Mundharmonika-Virtuose.
Walter Radischewski begleitet am Flügel.
Karten bei Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstr. 26, Ruf 3411
Bitte die geänderte Anfangszeit beachten



Ein Schädling dingfest gemacht! Vorsicht und Wachsamkeit sind der wirksame Schutz gegen Langfinger. Vorsichtig und wachsam müssen Sie aber auch gegen den unsichtbaren Langfinger Kalk im harten Wasser sein, der Ihrem Waschpulver Schaum- und Waschkraft stiehlt. Diesen Seifendieb Kalk machen Sie unschädlich, wenn Sie vor Zugabe des Waschpulvers einige Handvoll Henko Bleichsoda im Wasser verrühren!

REEMTSMA SORTE »R6« o/M
unbedingt rezeptfrei



Bei Burnus heißt es nicht: Viel hilft viel!
Bei Burnus, dem Schmutzauflöser, entscheiden die besonderen Wirkstoffe. Der Schmutz geht aufgelöst ins Einweichwasser über, das Waschen macht halbe Arbeit, Seife und Waschmittel geben mehr aus. Die Wäsche wird geschont. Verwenden Sie deshalb Burnus sparsam und genau nach Gebrauchsanweisung, dann reichen Sie leichter mit Ihrer Packung bis zur nächsten Zuteilung.
BURNUS
der Schmutzlöser

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/10

Erd- und Feuerbestattung
Heinr. **Pahlmeyer**
Mühlenstraße 24
Ruf 5398

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Sprechstundenhilfe für zahnärztliche Praxis gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter H 3901 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mädchen und Frauen für ganze oder halbe Tage gesucht, leichte Arbeit, lohnende Beschäftigung. Karl Ostmann, Bielefeld, Märkische Straße 13 (3 Min. vom Hauptbahnhof). (11

Männl. Kraft als Beifahrer und für Lagerarbeiten evtl. für halbe Tage gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (11

Haushälterin, zuverlässig, mit Kochkenntnissen, für berufstätiges Ehepaar in mod. Etagenhaushalt gesucht. Telefon 3784. *

Servierfräulein, nettes, sofort gesucht. Union-Klause. (9

Hausgehilfin, jüngere, für einen angenehmen sauberen Haushalt gesucht. Hoppe, Schirmfabrik.

Kindergärtnerin oder Pflegerin baldigst gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mädchen zu Ostern als Anlernlinge ges. Gustav Friedrichs & Söhne, Buchbinderei und Kartonagenfabrik, Rosenstraße 2. z

Putzfrau für halbe Tage gesucht. Schuhhaus Wurm, Niedernstr. 18.

Mietgesuche

Frau, junge, berufstätig, sucht zwei leere Zimmer oder möbliert, Hilfe im Haushalt kann mit übernommen werden. Angebote unter Z 3951 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Arztfamilie sucht 3—4-Zimmerwohnung, möglichst mit Heizung, in Bielefeld od. Umgebung. Angebote unter R 3846 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. (9

Zimmer, möglichst mit Verpflegung, für Betriebsangehörige gesucht. Max Fiedler, Goebenstraße 16. *

Wohnungstausch

Tauschwohnung. Geboten wird: Einfamilienhaus, 9 Räume, mit Küche und Bad, Heizung, in gut. Wohnlage, oder auch neuzeitliche 3-Zimmerwohnung mit Küche und Bad, gesucht wird: 4-Zimmerwohnung, mit Küche, Bad, Heizung und Mädchenzimmer, in ruhiger, guter Wohnlage. Angebote unter V 3940 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (9.)

Kaufgesuche

Schreibtisch, komb. Wohnzimmerschrank, Teppich, Metallbett, komplett und gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter B 4019 an die Geschäftsstelle d. Westf. Zeitg. 14*

2 Pferde-Geschirre zu kaufen gesucht. Tel. 4859.

Ofenschirm gesucht. Preisangebote unter A 3986 an die Westfäl. Zeitung

Verschiedenes

Zeugin gesucht. Ich würde der Dame dankbar sein, die am Freitag, dem 6. Februar abends gegen 7 Uhr, in freundl. Weise half, meine Frau, die vor der Konditorei Hoppe, früher Buchheister, Obernstraße, gestürzt war, wieder aufzurichten, wenn sie mir ihren Namen nennen würde. Theodor Friedrichs Bielefeld, Turnerstraße 33. Telefon 3019

Sie tun gut, wenn Sie Ihre Wünsche der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung anvertrauen.

Koffer vertauscht am 6. 3. D-Zug Hamm—Bielefeld 10.13 Uhr. Bitte umzutauschen Hagemann, Bülowstraße 31. 3

Radio, Wechselstrom, Mende 298, neuwertig, gegen gleichwertiges Gerät (Gleichstrom), zu tauschen gesucht. Angeb. unter R 3931 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Mittagstisch ab 15. März Nähe Siegfriedplatz vom Kaufmann gesucht. Angebote unter C 4013 an die Westfäl. Zeitung. 3

Füllhalter, grüne Tinte, am Freitag abend am Postbriefkasten bei der Westfälischen Zeitung verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung gegen Belohnung abzugeben.